



Wir vermitteln Stadt
die StadtAgenten Cottbus e.V.

Wir vermitteln Stadt

die StadtAgenten Cottbus e.V.



Inhalt

Vereinshintergrund	5		
Einführung	6		
Cottbuser Stadtentwicklung	8		
StadtWerkStatt	10		
Vereinsgründung	14		
Projektchronologie	16		
Methodenbaukasten	18		
Projekte ab 2006	28		
Ostseefest	30		
SeeBlick-Container	32		
Stadtteilladen Neu-Schmellwitz	36		
SchauStadt: die Anfänge	40		
SchauStadt: Metropole, Großstadt, Oberzentrum?	42		
CottbusVERKEHRT	44		
Nacht der kreativen Köpfe	46		
SchauStadt:Wasser in Cottbus	48		
		SchauStadt: Kiezkultur	50
		Studienprojekt Soziale Arbeit	52
		SchauStadt Beteiligungskultur	54
		SchauStadt Planer - treffen - Stadt	56
		Stadtentwicklungskonferenz Cottbus 2035	58
		Stadtmacherkurs Lviv	60
		Cottbuser Ideenwerkstatt	62
		Informieren über Wächterhäuser	63
		Schulprojekt	64
		Gastvortrag Stadtmanagement	65
		Exkursion	66
		3. Kinderkonferenz Cottbus	67
		Resümee	68
		Selbstreflexion und Wirksamkeit	70
		Botschaften	72
		Anerkennung und Würdigung	74
		Vereins- und Vorstandsmitglieder	76
		Impressum	80

Vereinshintergrund



„Die StadtAgenten prägen seit vielen Jahren die Beteiligungskultur in Cottbus. Mit ihrem unabhängigen Befragungen und kreativen Teilnehmungsformaten haben sie vielen Bürgerinnen und Bürgern ein nachhaltiges Planungsverständnis im Umgang mit entwicklungsrelevanten Themen der Stadt vermittelt und sie an der Entwicklung beteiligt. Dabei haben sie stets den Dialog und Austausch mit der Stadt Cottbus gesucht und zudem vielen Studierenden der BTU Cottbus-Senftenberg die Möglichkeit gegeben, Teilnehmungsformate in der Praxis zu erproben. Ihr Credo „Wir vermitteln Stadt“ demonstriert erfolgreich gelebte Kooperation zwischen der Universität und der Stadt Cottbus. Wir schätzen die Unterstützung und ihre Impulse für die Stadtentwicklung und wünschen den StadtAgenten Cottbus weiterhin viel Erfolg und Kreativität.“

Marietta Tzschoppe,
Bürgermeisterin und Leiterin
des Geschäftsbereiches Stadt-
entwicklung und Bauen der Stadt
Cottbus



Wir vermitteln Stadt

Die StadtAgenten Cottbus e.V. sind ein Verein aus Student*innen und Absolvent*innen des Studiengangs Stadt- und Regionalplanung der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus (BTU). Der Verein gründete sich 2006 im Ergebnis eines einwöchigen studentischen Workshops, der StadtWerkStatt. Seitdem bringt er sich als unabhängiger Akteur in die Stadtentwicklung in Cottbus ein.

Die Idee zu dieser Publikation entstand im Jahr 2016, als die Vereinsmitglieder auf die ersten zehn Jahre ihrer Tätigkeit zurückblickten. Vieles war erreicht worden, manches im Sande verlaufen, einiges in der Zwischenzeit fast vergessen. Inzwischen sind weitere vier Jahre vergangen, Projekte und Erfahrungen hinzugekommen.

Das vorliegende Werk ist Dokumentation und Reflexion in einem. Es soll zugleich Anregung sein, für Akteur*innen in Cottbus, aber auch in anderen Städten, die sich für die Vermittlung von Stadtentwicklungsthemen und eine breite aufsuchende Beteiligung von Bürger*innen interessieren.

Bewerben, vermitteln, erheben

Für eine erfolgreiche Stadtentwicklung ist es notwendig, auch diejenigen Sachverhalte zu diskutieren, die langfristig und strategisch wichtig sind. Hier bildet die Aktivierung von Bürger*innen eine besondere Herausforderung. Das Buch stellt eine Reihe von Methoden vor, mit denen Menschen Zugang zu Stadtentwicklungsthemen erhalten können.

Stadtentwicklung ist – leider – komplex. Pläne und Modelle sind für Laien zudem schwer verständlich. Das Aufbereiten, Reduzieren und Präsentieren von Themen der Stadtentwicklung ist daher eine wichtige Voraussetzung für eine breit geführte Diskussion in der Stadtgesellschaft.

Im Laufe der Jahre wurde eine Reihe von Methoden angewendet und weiterentwickelt, die hier vorgestellt werden. Die Vermittlung stadtplanungsrelevanter Themen ist für die StadtAgenten keine Einbahnstraße. Zu den Aufgaben der Beteiligung gehört es daher auch, die Meinungen und Anregungen der Bürger*innen zu sichten,

zu verdichten und den verantwortlichen Akteur*innen vorzustellen. In der ehrenamtlichen Praxis gelingt dies mal mehr und mal weniger, mitunter jedoch mit großem Erfolg.

Lokal, regional, international

Einen bedeutenden Teil dieser Publikation nehmen die Projekte ein, die seit der Vereinsgründung durchgeführt wurden. Zunächst lag deren Fokus in Cottbus und der Umgebung.

Doch schon bald nach der Vereinsgründung zog es Vereinsmitglieder nach Abschluss des Studiums hinaus in das reale Arbeitsleben in Deutschland oder auch in die Schweiz.

So wurden die StadtAgenten, ganz ohne Absicht, ein lebendiges Alumni-Netzwerk. Externe Vereinsmitglieder wurden zu Organisator*innen von Fachexkursionen für Studierende der Hochschule und geben studienbegleitend einen Einblick in die Praxis der Stadtentwicklung. 2018–2019 wirkten die StadtAgenten in einem gemeinsamen Projekt mit der BTU sogar international: Im Rahmen des Stadtmacherkurses im ukrainischen Lviv. So erweiterte sich der Tätigkeitsraum kontinuierlich. Der Kern der Arbeit liegt gleichwohl nach wie vor in Cottbus.

Sämtliche vorgestellten Methoden und Ideen können und sollen gern ausprobiert und weiterentwickelt werden. Wir freuen uns über Rückmeldungen und wünschen eine anregende Lektüre!

Cottbus, Februar 2022

Carolin Buttke, Marc Heinisch, Tanja Heymann, Moritz Maikämper und Stephan Pönack, stellvertretend für die 28 bisher aktiven und ehemaligen StadtAgenten

Begehung des Zentrums der Cottbuser Großwohnsiedlung Neu-Schmellwitz im Jahr 2006: zwischen Aufwertung und Rückbau

Rechts Bilder aus dem Stadtumbau in Zentrum und Rand (von oben nach unten: Stadtpromenade, Ostrow, Bahnhofstraße, Stadting)



Hintergrund: massives Stadtwachstum von 1945 bis 1990

Cottbus liegt als zweitgrößte Stadt Brandenburgs südlich des Spreewalds, ca. 30 km von der polnischen Grenze entfernt. In der Stadt leben heute etwa 100.000 Menschen. Um einen kompakten Altstadtkern am linken Spreeufer entwickelten sich bis zum Zweiten Weltkrieg einige städtische Quartiere. Als Bezirkshauptstadt und Zentrum der Energie- sowie Braunkohleindustrie der DDR erfuhr Cottbus innerhalb weniger Jahrzehnte ein starkes Bevölkerungswachstum. 1976 wurde Cottbus erstmals Großstadt, 1989 wohnten hier etwa 130.000 Menschen. Dieses weitere Wachstum führte, bedingt durch Spreeaue, Branitzer Park, Naturschutz- und Militärfächen sowie den Tagebau im Osten, zu einer Nord-Süd-Ausrichtung des Stadtkörpers: Mit Neu-Schmellwitz im Norden und Sachsendorf-Madlow im Süden entstanden bis zum Beginn der 1990er Jahre Großwohnsiedlungen in Plattenbauweise.

Herausforderung: Stadtumbau seit den 1990er Jahren

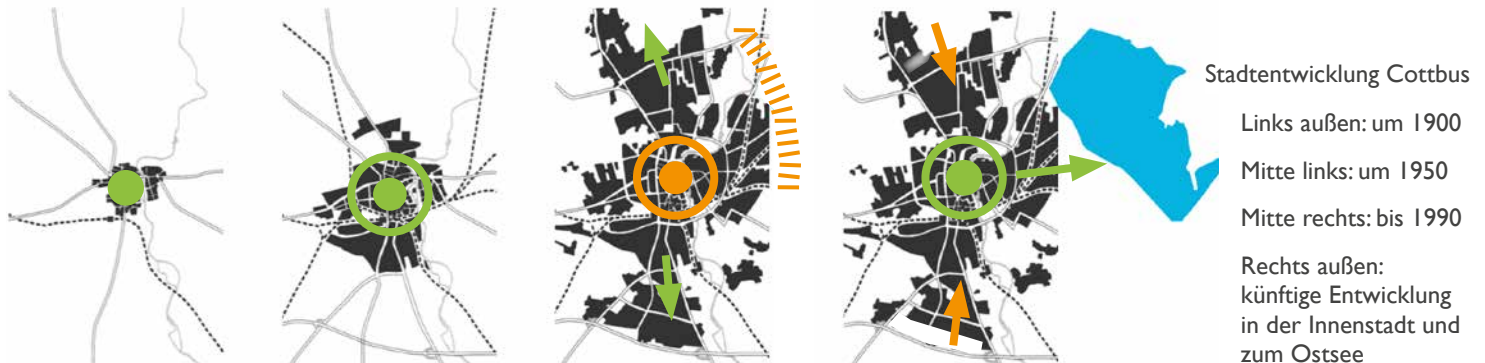
Die wirtschaftlichen Umbrüche infolge der deutschen Wiedervereinigung zogen massive Bevölkerungsverluste in den teils erst kurz zuvor errichteten Quartieren nach sich. Diese sind seitdem wichtige Handlungsorte im Stadtumbau. Trotz des Rückbaus mehrerer Tausend Wohneinheiten liegt der Anteil der Plattenbauwohnungen am gesamtstädtischen Wohnungsangebot nach wie vor bei über

60 Prozent. Parallel zu Rückbau und Aufwertung in den Großwohnsiedlungen wurde die Innenstadt saniert und funktional gestärkt, was sich in einem andauernden Bevölkerungswachstum im Stadtkern widerspiegelt.

Zukunftsthema: die Stadt am See

Im Osten der Stadt war seit den 1970er Jahren der Braunkohleletagebau Cottbus-Nord aktiv. Er ist seit 2015 ausgekohlt. Bis zur Mitte der 2020er Jahre wird dort der größte künstliche See Deutschlands entstehen: Es ergibt sich die einmalige Chance, den Cottbuser Osten neu zu denken und zu entwickeln. Die Stadt Cottbus plant u.a. ein Hafenquartier und eine attraktive Wegeverbindung für Fußgänger und Radfahrer. Auch der Stadtteil Sandow, zwischen der Altstadt und dem künftigen See gelegen, wird mutmaßlich positiv beeinflusst werden. Zur Zeit der Vereinsgründung Mitte der 2000er Jahre war diese Entwicklung selbst für Fachleute kaum greifbar. Einheimische und Touristen in der Stadt spüren bis heute noch nicht viel von der künftigen Stadt am See.

Stukturwandel und Stadtumbau werden durch die BTU mitbegleitet. Sie waren ein Grund für die Vereinsgründung der StadtAgenten mit dem Ziel diese interessanten Stadtentwicklungsprozesse kritisch zu begleiten und mitzugestalten.



Ideensammlung auf dem Altmarkt
in Vorbereitung der Stadtwerkstatt 2005
Rechts: Radio-Interview mit dem Cottbuser Postkutscher



Studentisch organisierte Werkstatt

Studierende der Planungsstudiengänge Deutschlands, der Schweiz und Österreichs führten in den Jahren von 1999 bis 2005 selbstorganisierte Stadtwerkstätten in einer gastgebenden Hochschulstadt durch. Aktuelle Themen mit Bezug zu den Gastgeber*innen wurden kreativ umgesetzt. Im Sommer 2005 war die Fachschaft Urbitektur der BTU Cottbus Gastgeberin einer solchen Stadtwerkstatt – der letzten, wie sich im Nachhinein herausstellen sollte. Die Teilnehmer*innen kamen von Hochschulen Weimar, Berlin, Zwickau, Hamburg und Leipzig.

Neue Visionen brauchen Mut

Als Thema stand die Frage nach der Identität, dem Image von Cottbus im Vordergrund. Die Stadt hatte im strukturellen Wandel seit Mitte der 1990er Jahre kein klares „Image“ aufzuweisen und Entwicklungsperspektiven waren nicht erkennbar. Die Identität der Vorwendezeit war verloren, eine neue noch nicht ausgeprägt. Das Thema „Stadtumbau Ost“ war allen bekannt und wurde nun mit großflächigem Abriss von Plattenbausiedlungen in den Stadtteilen Sachsendorf und Neu-Schmellwitz konkret erlebbar. Dazu kamen der landschaftliche Wandel und die Orientierung auf Nachhaltigkeit und Tourismus in einer durch die Braunkohleindustrie geprägten Region.

Den Mitwirkenden war schnell klar, dass Visionen erarbeitet werden mussten, mit denen sich die Stadt Cottbus – beziehungsweise deren Bürgerschaft – auseinandersetzen konnte. So wurde der Titelspruch „Neue Visionen brauchen Mut!“ gewählt. Die Herausforderung bestand darin, Mitmenschen für Stadtentwicklung zu begeistern, die sich noch nie mit dieser beschäftigt hatten. Wie bringt man diese dazu, Ideen zu entwickeln, die weit über den gewohnten Zeithorizont hinausgehen?

Hierfür führten die Organisator*innen vor Beginn der StadtWerkstatt medienwirksame Projekte durch: So wurde ein Stadtteilspaziergang mit Cottbuser Prominenten veranstaltet und eine Online-Umfrage gestartet. Dabei wurde gezielt auf provokante Sprüche

gesetzt, wie beispielsweise „Ist Cottbus mehr als zweitklassig?“ mit einer Anspielung auf den Abstieg des FC Energie Cottbus in die zweite Bundesliga, „Wo bleibt das Kino?“ als Anspielung auf die damals andauernde Diskussion um die Ansiedlung eines innerstädtischen Kinos, „Wann bist DU weg?“ vor dem Hintergrund der anhaltenden Abwanderungstendenz vor allem junger Menschen aus der Region.

Neben der Online-Umfrage wurden auch bei zahlreichen Gelegenheiten gleichlautende Handzettel verteilt. So konnte sichergestellt werden, dass nicht nur die Generation, die das Internet häufig nutzt, an der Umfrage teilnehmen konnte und im Vorfeld der Werkstatt davon erfuhr.



Identität einer Stadt

Bevor die StadtWerkstatt begann, gab das Organisationsteam mit Unterstützung von Referent*innen Informationen zu Cottbus und zur wissenschaftlichen Herangehensweise. Der Begriff „Identität“ wurde in einem Vortrag vorgestellt. Mit Unterstützung der Internationalen Bauausstellung (IBA)

Fürst-Pückler-Land erkundeten die Teilnehmer*innen der Stadtwerkstatt Cottbus und die Region.

An einer Podiumsdiskussion wirkten die Beigeordnete für Bauwesen der Stadt Cottbus, Marietta Tzschoppe, Dr. Walter Prigge von der Stiftung Dessau und Dr. Torsten Kunze als Geschäftsführer der Gebäudewirtschaft Cottbus (GWC) mit. Darin wurde deutlich, dass eine Identifikation aller Bewohner*innen mit ihrem Wohnumfeld zu mehr Zufriedenheit führt und damit die Chance steigt, dass sie sich für ihr Lebensumfeld engagieren. Der BTU-Mitarbeiter Lutz Wüllner brachte es mit dem Satz „Identität ist unbezahlbar und umsonst!“ auf den Punkt.



Arbeitsort der StadtWerkStatt in einem leer stehenden Ladenlokal an der Stadtpromenade
Rechts: Öffentliche Präsentation der Ergebnisse im Stadthaus

Temporäres Atelier als Herzstück der Werkstatt

Als Coup erwies sich die Wahl des Arbeitsortes: Ein leer stehendes innerstädtisches Ladenlokal als „StadtWerkStatt-Atelier“ eingerichtet. Die zentrale Lage avancierte zum prägenden Element der Bürgerbeteiligung. Ein offenes Atelier weckte Neugier und ließ Passanten innehalten. Einzelne Arbeitstische wurden sogar auf den Stadtplatz gestellt. Die Hemmschwelle für Nachfragen sank, ungezwungene Gespräche entwickelten sich, sogar richtige Kaffeerunden. Durch diese offene Arbeitsweise entstand ein reger Austausch, der für die Ideenfindung mehr Informationen, Vor-Ort-Wissen, Fragestellungen und auch Lösungsansätze erbrachte als konventionelle Workshops. Eine wichtige Erkenntnis war, dass nicht fehlendes Fachwissen die zentrale Barriere für eine Beteiligung ist, sondern dass den Bürger*innen mehr Zeit gegeben werden muss, um sich in vorliegende Grundlagen einzuarbeiten, und sich in Planungsthemen hineinzuwenden.

Vier Visionen für Cottbus im Jahr 2056

Vier Arbeitsgruppen erarbeiteten recht unterschiedliche und unkonventionelle Visionen.

Die Gruppe „Stop & Go“ beschäftigte sich mit den Menschen, die in den nächsten 50 Jahren in der Stadt wohnen werden. Sie schlägt eine Stärkung der innerstädtischen Wohngebiete vor. Der überdehnte Stadtkörper soll an den Rändern – vor allem in den monotonen Plattenbausiedlungen – zurückgebaut werden. Die deutlich definierte Kernstadt soll sich mittels offensichtlicher Stadtkanten wieder stärker vom Umland abgrenzen. So soll es Cottbus leichter fallen, eine eigene Identität zu erlangen. Die Orientierung zum Wasser spielt dabei eine große Rolle. Neben der Spree wird der künftige „Ostsee“ einen Identifikationspunkt darstellen.

Die Gruppe „Verbindungen“ definiert die Stadt im Jahr 2056 als Wissenschaftsstandort. Der kompakte innerstädtische Kern wird nachverdichtet, der urbane Kern der Stadt gestärkt und somit auf hohem Niveau gehalten. Städtebauliche Missstände werden überwunden, u. a. die städtebauliche Trennwirkung der Bahnhofstraße.

Der Bahnhof wird näher zum Stadtkörper gerückt. Plätze mit eigenem Charakter fördern die Identifikation der Anwohner*innen mit ihrem Quartier. Sichtachsen und schiffbare Kanäle verbinden Stadt und Ostsee.

Die Gruppe „Energie erleben“ beschäftigte sich mit der Transformation der Energiegewinnung, die zu DDR-Zeiten die Stadt Cottbus prägte, und nun für die Zukunft bis 2056 genutzt wird. Die BTU wird wissenschaftlicher Standort mit Schwerpunkt erneuerbare Energien. Ein studentisches Innovationszentrum hält die Absolvent*innen der Uni in der Stadt. Solaranlagen werden auf Dächern der Stadt aufgestellt., Forschungsaufträge ziehen Gewerbesiedlungen nach sich. Die Stadt entwickelt sich zu einem Zentrum der Solarenergie.

Die Gruppe „CottbuSee“ legte seinen Schwerpunkt auf die Anbindung des innerstädtischen Kerns zum Wasser: die Spree und den neu entstehenden See im Osten der Stadt. Der durch Rückbau aufgewertete Stadtkern orientiert sich in dieser Vision zum Ostsee, der deutlich größer wird als die ehemalige Tagebaugrube vorgibt. Zwischen Stadtkern und dem Naherholungsgebiet Ostsee entwickelt sich ein neuer Stadtteil, in dem Gewerbe und Wohnen in neuen Formen verbunden sind.

Im Saal des Stadthauses am Altmarkt wurden alle Ergebnisse von den einzelnen Gruppen öffentlich präsentiert. Den Organisator*innen gelang es, eine Diskussion um die Zukunft der Stadt anzustoßen.

15 Jahre danach

Die meisten dieser Themen finden sich in den heutigen Diskussionen der Stadt- und Landespolitik wieder, etwa die Ansiedlung von Wissenschaftseinrichtungen und die Stadtentwicklung zwischen Ostsee und Kernstadt inklusive der schiffbaren Kanäle.





Motive zur Vereinsgründung

Im Anschluss an die StadtWerkStatt 2005 ergab die Diskussion, dass dieses Instrument der Ideenfindung und Bürger*innenbeteiligung von allen Seiten positiv betrachtet wurde. Insbesondere die offene Arbeitsweise stellte sich als ein wertvolles Mittel heraus, themenbezogenen Bürger*innen zu erreichen und mit ihnen in zwangloser Atmosphäre an stadtplanerischen Themen zu arbeiten. Gerade durch das mehr- und ganztägige Arbeiten war eine Interaktion möglich, die unabhängig von Verwaltungs-Öffnungszeiten war und dabei flexible Teilnahmemöglichkeiten für die Bürger*innen bot, angepasst an deren Alltagsgestaltung. Bestärkt durch die positiven Rückmeldungen zur StadtWerkStatt wurde auch der Bedarf an einer vertiefenden Vermittlung und Diskussion zur Stadtentwicklung sichtbar, sowohl vonseiten der Bürger*innen als auch der Planungsträger*innen. Zur Verstetigung dieser Arbeitsweise gründete sich am 18. April 2006 in Cottbus der Verein *die StadtAgenten Cottbus* e.V., vorrangig aus Studierenden des Studiengangs Stadt- und Regionalplanung an der BTU.

Ziele und erste Hürden der Vereinsarbeit

Das primäre Ziel war eine kontinuierliche Arbeit in der Vermittlung und offenen Bearbeitung von Planungsthemen an einem möglichst zentralen und öffentlich zugänglichen Ort. Mehrere Optionen wurden weiterverfolgt, wie z. B. die Belegung eines leer stehenden Pavillons in der Stadtpromenade. Auch der Umbau eines Bauwagens, der als Ausstellungsort an mehreren Punkten der Stadt verwendet werden könnte, wurde durchgespielt. Doch an diesen Projektansätzen wurden schnell die Hürden einer Dauerpräsenz deutlich. Ein fest etabliertes; öffentliches Büro mitsamt entsprechender Größe und Ausstattung für die Ausstellung der zu behandelnden Planungsthemen erzeugt Betriebskosten, die nicht über Vereinsbeiträge abzuschließen waren. Weitere Geldquellen wie Spenden oder Haushaltsgelder standen nicht zur Verfügung. Dabei fiel ins Gewicht, dass der positive Effekt einer verbesserten Planungskultur mit einem daraus abgeleiteten zielgerichteteren

Handeln lediglich als ideeller Wert betrachtet und nicht in einen bezifferbaren Nutzen umgerechnet werden kann. Einige Vereinsmitglieder schlossen kurz nacheinander ihr Studium ab fanden erste Anstellungen außerhalb der Region. Mehrjährige Projekte waren in der Folge nur mit Mühe personell zu hinterlegen. Die Arbeit der Vereinsmitglieder konzentrierte sich in der Folge auf einzelne Themen, die im Rahmen eines Workshops bearbeitet oder an einem wiederkehrenden Ort behandelt werden konnten. Dabei kristallisierte sich das Format der *SchauStadt* als das geeignetste heraus.

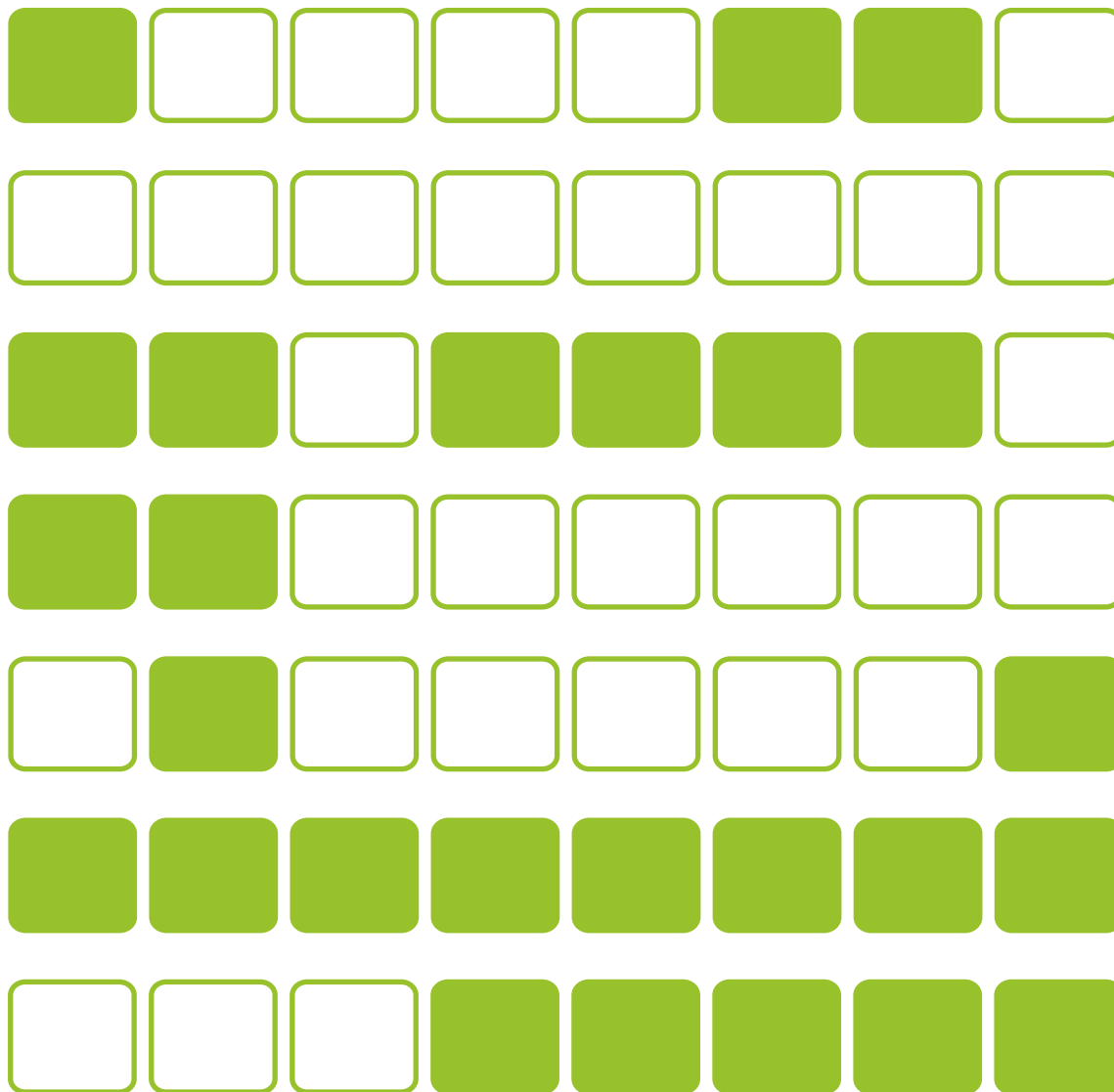
Verstetigung

Seither gelang es, meist über begrenzte Projekte, Nachwuchs aus den Planungsstudiengängen zu rekrutieren, gerade wenn die Projektinhalte mit bestimmten Modulen der Ausbildung an der BTU gekoppelt werden konnten. Das trug dazu bei, dass die Vereinssprojekte sich wandelten – zu einer Symbiose aus der Bearbeitung stadtrelevanter Planungsthemen als Kurzzeitprojekte und der Erfahrungsvermittlung von älteren Vereinsmitgliedern an Studierende. Die dabei gemachten Erfahrungen zu Projektorganisation, Planungsvermittlung und Bürger*innenbeteiligung schätzen alle noch aktiven und ehemaligen Vereinsmitgliedern als wichtiges Fundament für ihr späteres Berufsleben.

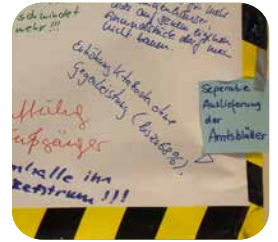
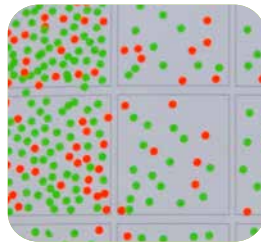




Rotary Preis Cottbus



Methodenbaukasten





Ausstellung



Modell zum Mitmachen



Lehre

VERMITTELN



Geführter Spaziergang



Vortrag und Diskussion



Info-Punkt



Kindgerechte Beteiligung



Slogan



Gespräch

BEWERBEN



SchauStadt



Aufsteller



Bewegungsprofil



Mitmachbox



Wettbewerb



Mental Map

ERHEBEN



Klagemauer



Workshop



Fragebogen

Methodenbaukasten der StadtAgenten

18 Methoden der Beteiligung

Die Fachliteratur beschreibt viele Methoden zur Beteiligung von Bürger*innen. Von Beginn an war es uns als StadtAgenten wichtig, neben gut erprobten Beteiligungsformaten auch alternative, kreative Wege zu gehen. Auf den folgenden Seiten werden die verschiedenen Instrumente genauer beschrieben und ihre Einsatzmöglichkeiten erläutert. Die einzelnen Methoden lassen sich grob nach drei Oberkategorien sortieren. Einige Methoden bespielen mehrere Kategorien zugleich. Im nachfolgenden Kapitel Projekte unterstützen die von uns entwickelten Methodik-Icons die Beschreibung.

Vermitteln

Das vorrangige Ziel der hier verwendeten Methoden besteht darin, Informationen zu bestimmten Themen an Bürger*innen zu vermitteln. Dies geschieht in ganz unterschiedlichen Beteiligungsformen: von sehr niedrigschwelligen Ausstellungen bis hin zu themenspezifisch geführten Spaziergängen.

Bewerben

Eine erfolgreiche Bürger*innenbeteiligung setzt ein ausreichendes Werben im Vorfeld voraus. Es gilt, Aufmerksamkeit zu erzeugen, die eine breite Masse anspricht, insbesondere bei Personen die sich bisher nicht aktiv in Stadtentwicklungsprozesse eingebracht haben.

Erheben

Unser Repertoire an Erhebungsinstrumenten ist vielseitig und über die Jahre weiterentwickelt worden. Oftmals kommt es zu einer Kombination unterschiedlicher Methoden, je nach Intention des Projekts.



Aufsteller

Plakative Aufsteller erregen Aufmerksamkeit. So können sie die Bürger*innen über » *Ausstellungen* und ähnliche Veranstaltungen informieren, sie in die – nicht immer leicht zu findenden – Räumlichkeiten weiterleiten oder auf bestimmte Themen und Informationen hinweisen. Am besten gelingt dies erfahrungsgemäß in Kombination mit einem markanten » *Slogan*.



Bewegungsprofil

Die Erfassung von Bewegungsprofilen ermöglicht es, Anforderungen an Mobilität im Alltag zu verstehen. Dies ist mit Stift und Papier ebenso möglich wie digital. Im Rahmen einer » *SchauStadt* erreicht man einen breiten Querschnitt, etwa von Personen, die den ÖPNV nie, selten oder täglich nutzen. Durch Überlagerung der Wege mit vorhandenem ÖPNV-Angebot oder dem Radwegenetz werden Problembereiche sichtbar.



Info-Punkt

Ähnlich wie bei » *Ausstellungen* werden den Bürger*innen hier Themen der Stadtplanung auf kompakte und visuelle Art und Weise näher gebracht. Ein Info-Container übernimmt einerseits die Funktion zu informieren, ist gleichzeitig aber auch eine Landmarke im Raum und somit identitätsstiftend. Ein Stadteilladen kann ebenfalls ein Infopunkt sein. Er setzt einen stärkeren Personaleinsatz voraus und ist ein Ort für » *Gespräche*.





Ausstellung

Hauptziel von Ausstellungen ist es, die Bürger*innen auf aktuelle, stadtplanerisch relevante Themen aufmerksam zu machen. Themenbereiche werden in kompakter und anschaulicher Form dargestellt und regen so zur Diskussion und Interaktion an. Dies geschieht oftmals in Kombination mit anderen Methoden, etwa der ☞ *Mitmachbox* und dem ☞ *Fragebogen*. Eine besondere Form der Ausstellung ist die ☞ *SchauStadt*.



Fragebogen

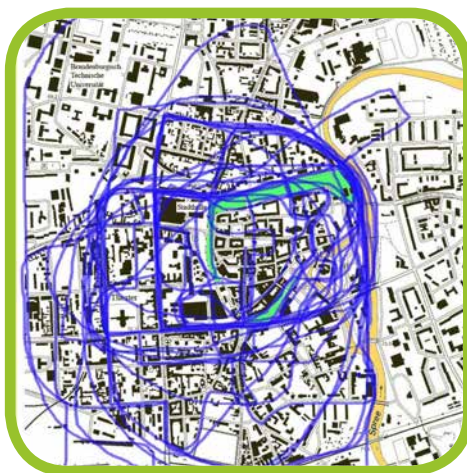
Fragebögen sind ein etabliertes Instrument zum Erheben von Meinungen. Das persönliche Befragen, eingebettet in ein ☞ *Gespräch*, ermöglicht ein besseres Verständnis der Hintergründe, als es ☞ *Mitmachbox* leisten kann. Durch das gleichzeitige Befragen an mehreren Orten ist es möglich, eine große Personenanzahl zu erreichen. Fragebögen bieten sich vor allem bei Themen an, die die Öffentlichkeit interessieren.




Wettbewerb

Wettbewerbe spornen Menschen an, sich einzubringen. Formen sind Ideen-, Foto- und Malwettbewerbe, die sich auch für eine ☞ *kindgerechte Beteiligung* eignen. Wettbewerbe ermöglichen früh kreative Ideen in eine Planungsdiskussion einzubringen. Die Prämierung der eingereichten Arbeiten kann durch Bürger*innen erfolgen, etwa mithilfe von ☞ *Mitmachboxen*.







Mental Map


Mental Maps sind kognitive Karten. Neben der Darstellung räumlicher Zusammenhänge werden auch emotionale und soziokulturelle Einflüsse kartiert. Man spricht hier vom Erfassen der unsichtbaren Stadt. Diese Erhebungstechnik hilft, soziale und kulturelle Verflechtungen aufzuzeigen. Gleichzeitig haben Mental Maps eine sehr starke subjektive Aussage. Sie sind im Kontext zu betrachten und können helfen, ein  Gespräch zu initiieren.

Mitmachbox


Mitmachboxen sind Plakate, auf denen mit Klebepunkten o. ä. auf einer Zustimmungsskala Fragen beantwortet werden. Sie kommen z. B. bei  Ausstellungen zum Einsatz. Vorteil für Besucher*innen ist, sich selbstbestimmt ein Bild der Thematik machen zu können. Aus Nachfragen entwickeln sich oft angenehme  Gespräche. Die Methode ermöglicht schnelle Ergebnis-Visualisierungen, aber auch fundierte Interpretationen.



Modell zum Mitmachen



Pläne sind für viele Bürger*innen schwer lesbar. Dreidimensionale Modelle mit Fotos bekannter Orte erleichtern das Verstehen und bilden eine wichtige Grundlage, um sich einzubringen. Solche Modelle eignen sich sowohl, um Planungsalternativen selbst auszuprobieren, als auch, um Meinungen und Wünsche zu sammeln. Auch in der  kindgerechten Beteiligung sind Modelle zum Mitmachen ein wichtiger Baustein.

Kindgerechte Beteiligung

Kindern macht es Freude, sich selbst einzubringen. Es ist sinnvoll, die Beteiligungsformate gemeinsam mit Kindern zu entwickeln. Unsere Erfahrung: Das Abstimmen mit Bällen macht Kindern mehr Freude als das mit Klebepunkten. Das spielerische Ansprechen von Kindern erleichtert die Beteiligung ihrer Eltern: Während Kinder mobile Mitmachhäuser gestalten, können sich die Eltern auf eine  *Befragung* konzentrieren.




Geführter Spaziergang

Stadtentwicklung lässt sich am besten vor Ort verstehen. Das gemeinsame Begehen und Diskutieren von öffentlichen Räumen ist ein niedrigschwelliges und zugleich ertragreiches Angebot zur Vermittlung von Stadtentwicklungsthemen. Planende können ebenfalls viel lernen, etwa durch  *Gespräche* oder das Anfertigen von  *Mental Maps*, die sich gut kombinieren lassen.



Vortrag und Diskussion

Präsentationen der Projektergebnisse erfolgen u. a. in  *Ausstellungen* und oft auch im Rahmen von Vorträgen, an die sich eine Diskussion anschließt. Diskussionen eignen sich zudem zur öffentlichen Erörterung von Stadtentwicklungsthemen. Sie können grundsätzlich in allen Projektphasen sinnvoll sein. In jedem Fall gilt: Besondere Orte tragen zum Erfolg bei.

Gespräch

Einfach und doch oft unterschätzt: Durch Gespräche lernen beide Seiten dazu. Vermittlung ist keine Einbahnstraße. » Modelle zum Mitmachen, » Mitmachboxen, » Befragungen und » Mental Maps eignen sich gut, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Wichtig ist es, genügend Zeit zu haben. Das gilt auch für die Auswertung einer Veranstaltung, wenn die Erkenntnisse aus vielen Einzelgesprächen zusammengeführt werden.



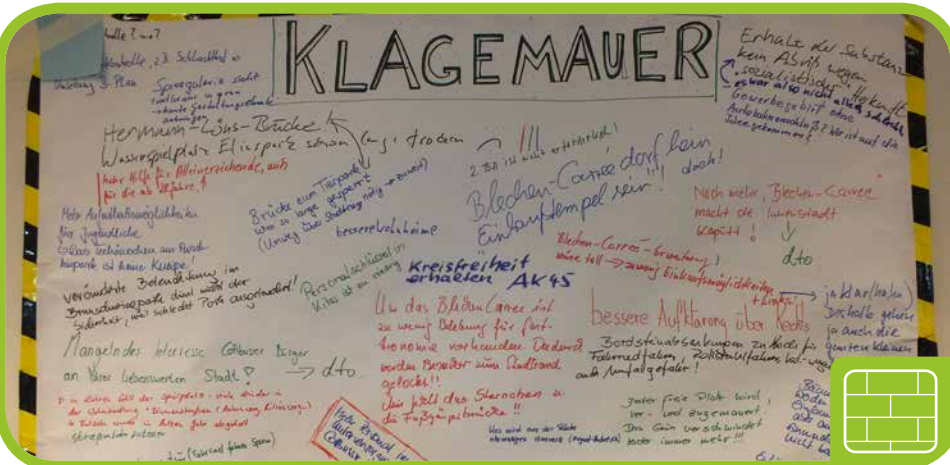
SchauStadt

Den Kern einer SchauStadt bildet immer eine » Ausstellung zu Stadtentwicklungsthemen. Sie findet für zwei bis drei Tage zu besonderen Anlässen statt, an Orten, wo viele Menschen sind, etwa beim Cottbuser Stadtfest. Die SchauStadt bildet den Rahmen für viele » Gespräche und » Befragungen. Meist kommen auch » Mitmachboxen, die » Klagemauer und » Modelle zum Mitmachen zum Einsatz.



Klagemauer

Bei fast jeder Veranstaltung gibt es Menschen, die meckern möchten – oftmals nicht zum Thema. Um das zu kanalisieren, hat sich die Klagemauer als geeignet herausgestellt. Sie hängt am Rande an einer Wand. Alles darf draufgeschrieben werden! Manchmal entstehen dabei sogar geschriebene » Gespräche. Nebenbei ist die Klagemauer eine Art Stimmungsbarometer. Ihre Auswertung darf nicht vergessen werden.





Slogan

Einprägsame Sprüche vermitteln in kurzer und kompakter Form bestimmte thematische Aussagen, oftmals unter Einsatz von sprachlichen Mitteln wie Alliterationen („bei Wind und Wetter“) oder Dreiklang („Menschen, Tiere, Sensationen“). Auch rhetorische Fragen können als Slogan die gewünschte Aufmerksamkeit erregen. Einfache und direkte Aussagen eignen sich ebenso wie humorvolle Sätze. nSlogans passen auch gut auf ➤ *Aufsteller*.

Workshop

Ein Workshop ermöglicht die intensive Auseinandersetzung mit einer kleinen Gruppe für einen begrenzten Zeitraum. Er hebt sich hervor durch ein ergebnisorientiertes Arbeiten, immer mit der Absicht, am Ende ein präsentables Ergebnis vorzuzeigen. Dieses bildet dann die Grundlage für weitere Betrachtungen in anderen Formaten wie der ➤ *SchauStadt*. Die kooperative Zusammenarbeit spielt in diesem Baustein eine wichtige Rolle.



Lehre

Die Kooperation mit Hochschulen und Schulen bietet mehrere Vorteile: In gemeinsam durchgeführten Seminaren lassen sich Projekte intensiver und umfangreicher durchführen als rein ehrenamtlich. Erfahrungen aus der Vereinsarbeit können in ➤ *Vorträgen* oder bei ➤ *geführten Spaziergängen* weitergegeben werden. In Lehrveranstaltungen können potenzielle Vereinsmitglieder leicht Kontakt zum Verein bekommen.

Projekte seit 2006



„Die StadtAgenten reden nicht, sondern packen an. Am Cottbuser Ostsee verwandelten sie zwei Schiffscontainer zu einer Bühne, die Informations- und Veranstaltungsort direkt am Tagebaurand war. Das war für die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land ein wichtiger Baustein, um das Projekt vor Ort bekannt zu machen und an die Bürgerinnen und Bürger zu vermitteln.“



Brigitte Scholz,
Leiterin des Amtes für
Stadtentwicklung
der Stadt Köln,
ehemalige Projektleiterin
IBA Fürst-Pückler-Land



Tanzaufführung als Beitrag zum Ostseefest 2008
Rechts: Impression vom ersten Ostseefest 2006



Einleitung

Vor den Toren der Stadt Cottbus lag über Jahrzehnte der Braunkohletagebau Cottbus-Nord. Seit dem Ende der Kohleförderung im Jahr 2015 entsteht dort bis 2025 Deutschlands größter künstlicher See, der Cottbuser Ostsee. Damit verbunden sind enorme Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung. Ziel des seit 2006 jährlich stattfindenden Ostseefests ist es, die Öffentlichkeit frühzeitig dafür zu sensibilisieren.

In den Jahren 2007 bis 2009 führten die StadtAgenten das Ostseefest in Kooperation mit der Stadt Cottbus gemeinsam durch. Es fand jeweils am Tagebaurand im Cottbuser Ortsteil Merzdorf statt. Im Jahr 2007 errichtete der Verein zudem zwei Übersee-Container als Bühne und Informationspunkt. Schon 2006 und vereinzelt auch in späteren Jahren wirkten die StadtAgenten an den Ostseefesten mit. Ab dem Jahr 2010 wurde das Ostseefest von den Anrainerortsteilen im Wechsel organisiert und an verschiedenen Orten durchgeführt.

1. Ostseefest am 25. Juni 2006

Im März 2006 wurde der erste Masterplan „Cottbuser Ostsee“ beschlossen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit initiierte die Stadt Cottbus in Kooperation mit Vattenfall und der IBA Fürst-Pückler-Land das erste Ostseefest.

Die StadtAgenten nahmen mit einem eigenen Stand am Fest teil. Besuchende waren dort aufgefordert, Ideen für die Gestaltung des künftigen Weges aus der Stadt zum See zu entwickeln, dem sogenannten Parkway, später als Seeachse bekannt. Objekte und Bilder wurden gestaltet und zu einem symbolischen Parkway aufgereiht.

2. Ostseefest am 25. August 2007

Das zweite Ostseefest wurde von den StadtAgenten in Kooperation mit der Stadt Cottbus durchgeführt. Die Organisation lag dabei in der Verantwortung der StadtAgenten. Das Fest war als eintägige Veranstaltung am Aussichtsturm in Merzdorf konzipiert.

Zu den Höhepunkten gehörten die Grundsteinlegung des SeeBlick Containers, ein Beach-Soccer-Turnier auf dem neu geschaffenen Feld neben der Bühne und ein Turmlauf auf den Merzdorfer Aussichtsturm.

3. Ostseefest am 30. und 31. August 2008

Im Jahr 2008 wurde das Ostseefest erstmals zweitägig veranstaltet. Zum umfangreichen Programm gehörten u.a. eine Radtour mit den Teichland-Radlern, den Kinder- und Jugendtheater (Pffikus, Piccolo) sowie eine abendliche Lichtshow am Ostseeturm. Die SeeBlick Container wurden als Konzertbühne und Ausstellungsraum genutzt.

4. Ostseefest am 29. und 30. August 2009

2009 wurde das Ostseefest ebenfalls zweitägig durchgeführt. Zum ersten Mal wurde der Cottbuser Ostsee-Cup durchgeführt. Dabei traten die Teilnehmenden in einem sportlichen Mehrkampf gegeneinander an. Guckkästen ermöglichten einen Ausblick auf den künftigen See. Diese entstanden im Rahmen eines Stegreifs mit dem Titel „Cottbuser Ostsee-Panorama – Ein Ausblick auf 2030“. Der Stegreif wurde in Kooperation mit dem Lehrstuhl Wohnungsbau und Entwerfen durchgeführt.





Ostseefest rund um die SeeBlick-Container
Rechts: Grundsteinlegung mit Oberbürgermeister Frank Szymanski
und der damaligen Landtagsabgeordneten Dr. Martina Münch



Hintergrund

Mitte der 2000er Jahre produzierte der Tagebau Cottbus-Nord noch auf Hochtouren. Die Fertigstellung der geplanten Flutung des Ostsees wurde damals um das Jahr 2030 herum erwartet. Dass sie einst einen See vor der Haustür haben würden, erschien vielen Menschen in Cottbus damals unfassbar weit weg.

Ende 2006 errichtete die bergbaubetreibende Vattenfall Europe Mining AG am Tagebaurand im Ortsteil Merzdorf einen Aussichtsturm. Dieser setzte ein erstes bauliches Zeichen, jedoch ohne den anstehenden Transformationsprozess zu erläutern. Ansatz der StadtAgenten war es, einen Ort zu schaffen, der dauerhaft Informationen bereit hielt und zudem temporär als Veranstaltungsort genutzt werden konnte, um das Projekt Cottbuser Ostsee auch außerhalb des Ostseefestes ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Von der Idee zur Umsetzung

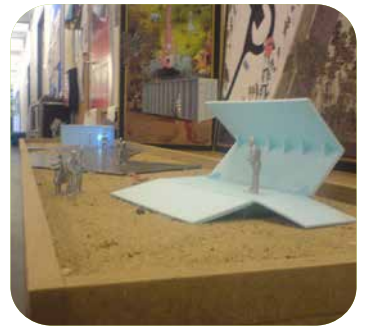
In Kooperation mit dem Lehrstuhl Baukonstruktion und Entwerfen der BTU lobte der Verein einen Realisierungswettbewerb als studentisches Kurzzeitprojekts aus, als sogenannter Stegreif. Aufgabe war es, einen vielfältig nutzbaren Infopunkt aus Überseecontainern zu entwickeln. Eine Jury vergab im Rahmen der Präsentation am 26. April 2007 keinen ersten, jedoch zwei zweite Plätze. Der Entwurf des Architekturstudenten Simon Davis wurde zur weiteren Bearbeitung ausgewählt. In enger Abstimmung mit Vattenfall, der Stadtverwaltung und der IBA wurde er weiterentwickelt und schließlich umgesetzt. Die Grundsteinlegung fand im Rahmen des 2. Cottbuser Ostseefests am 25. August 2007 statt. Am 11. Oktober 2007 wurde der SeeBlick Container mit einem Konzert eingeweiht. Das Projekt wurde mit 4.000 EUR durch Kulturland Brandenburg e.V. im Themenjahr 2007 „Fokus Wasser“ und von Arcelor Mittal mit 1.300 EUR kofinanziert. Bei Planzeichnungen und Baugenehmigungen unterstützte die Architekturwerkstatt Cottbus den Verein. Das Schweißen und Schneiden der Stahlteile wurde von Angestellten der BTU-Materialprüfanstalt FMPA durchgeführt.





Realisierungs-Stegreif

Ausgabe: **11.04. 20:00 Uhr** im
Präsentation: **26.04. 15:00 Uhr**



Ausstellung und Konzert beim Ostseefest
Links: Von der Ideenfindung über den studentischen Entwurf bis zur Umsetzung

Vielfältige Nutzungen

Die beiden Container wurden am Tagebaurand, in Sichtweite des Aussichtsturms, aufgestellt. Der geschlossene Container bot interessierten Besuchern auf seinen Außenwänden ganzjährig Informationen zur vorgesehenen Flutung des Cottbuser Ostsees und zu den kommunalen Plänen für die damit einhergehende Stadtentwicklung. Während der Ostseefeste wurde er u. a. als Kunstgalerie genutzt.

Der zweite, aufgeschnittene Container hielt ebenfalls dauerhaft Informationstafeln bereit. Er fungierte vor allem als Hingucker, um zufällig Vorbeikommende anzulocken. Das Thema Flutung des Ostsees und Stadtentwicklung war noch längst nicht allen Einheimischen ein Begriff, von Tourist*innen ganz zu schweigen. Dieser Container war zudem als Bühne konzipiert. Als solche wurde er verschiedentlich genutzt, etwa zum Ostseefest. Neben den beiden Containern bot eine Sandfläche die Möglichkeit, Beach-Volleyball und -Soccer zu spielen.

Befristung und Rückbau

Für beide Container und die Sandfläche bestand eine Nutzungsvereinbarung mit dem Bergbaubetreiber Vattenfall (heute LEAG), der Eigentümer der betreffenden Fläche ist. Die Baugenehmigung war von Beginn an auf fünf Jahre befristet. Nach deren Ablauf im Jahr 2012 erfolgten der Rückbau und die Verschrottung beider Container. Zu diesem Zeitpunkt war das öffentliche Interesse am Ostsee anhaltend gering. Die Vereinsaktivitäten waren aufgrund von beruflichen Veränderungen einiger Mitglieder zudem vorübergehend eingeschränkt, sodass sich niemand aktiv dafür einsetzte, die Container und den geschaffenen Ort zu erhalten. Die Flächen wurden anschließend von der Firma Vattenfall für Ausgleichsmaßnahmen genutzt. Perspektivisch soll dort der Fußgänger- und Radweg zum Ostsee enden, sodass auch die Ausgleichsmaßnahmen voraussichtlich lediglich temporär sind.

Nachwirkungen

Im Jahr 2016 gründeten sich mit dem Förderverein Cottbuser Ostsee e.V. und dem Cottbuser Ostsee-Sportverein e.V. fast zeitgleich zwei Vereine, die die Entwicklung rund um den Ostsee begleiten und mitgestalten möchten. In der Folge flammte auch das Interesse an den Containern wieder auf. Im Sommer 2019 wurde vom Cottbuser Stadtmuseum erneut ein umgebauter Überseecontainer am Fuße des Aussichtsturms errichtet, für wie lange ist jedoch nicht klar. Die SeeBlick-Container der StadtAgenten wurden somit rückblickend zur frühen Referenz für das mittlerweile rege Bemühen, die Stadtentwicklung am und hin zum Ostsee zu befördern.

„Die StadtAgenten sind ein zukunftsweisender Ansatz, der zeigt, wie Studierende und Absolventen einer Universität sich lebendig und mit ihrer Kompetenz in städtische und regionale Vermittlungs- und Partizipationsprozesse einbringen und sich damit gleichzeitig in der konkreten Praxis erproben und weiterentwickeln können.“

Brigitte Faber-Schmidt,
langjährige Geschäftsführerin des Kulturland Brandenburg e.V.,
jetzt Abteilungsleiterin Kultur im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg



„Die Erfahrungen im Stadtteilladen Neu-Schmellwitz haben mich sehr geprägt. Damals war ich Student im 4. Semester und musste den Anwohner*innen erklären, warum ihr Haus abgerissen wird – und nicht das nebenan, obwohl der Leerstand dort viel höher war. So habe ich die Notwendigkeit, Stadtplanung gut zu vermitteln, früh verstanden.“



Moritz Maikämper,
Gründungsmitglied
der StadtAgenten





Hintergrund

Mit der Vorbereitung des Stadtumbaus in Neu-Schmellwitz wurde im Jahr 2004 durch die Stadtverwaltung begonnen. Ziel- und Handlungsrahmen für die Steuerung des Prozesses bildete das Teilräumliche Konzept Neu-Schmellwitz, in dem das Leitbild, die Handlungskonzepte, der Maßnahmenplan und die sogenannten Stadtumbaupartner abgebildet waren.

Über die baulichen Maßnahmen hinaus wurde die sozialverträgliche Begleitung und Betreuung von Bewohner*innen während des Um- und Rückbauprozesses immer deutlicher und notwendiger, denn bei vielen Schmellwitzer*innen bestand, trotz der rückläufigen Entwicklungen durch den Rückbau von Wohnhäusern, eine große Bindung an ihren Stadtteil. Das Stadtumbaukonzept wurde öffentlich kontrovers diskutiert. Fehl- bzw. unvollständige Informationen riefen bei den Neu-Schmellwitzer*innen Irritationen und Ängste hervor. Es fehlte an einer Anlaufstelle im Stadtteil, die für jede*n Bewohner*in unkompliziert zugänglich und mit direkten Ansprechpartner*innen besetzt war.

Initiierung Stadtteilladen

Ein notwendiges Stadtteilmanagement existierte in Schmellwitz nur in sporadischer Form, meist in Form von Bürger*innenversammlungen oder Mitteilungen des Stadtplanungsamtes in der Presse. Nach einer Anfrage der Cottbuser Baudezernentin Marietta Tzschoppe sagte der Verein zu, sich beim Stadtumbau Schmellwitz zu engagieren. Für die Begleitung des Stadtumbaus mit nicht-investiven Maßnahmen wurde am 16. Juni 2006 der Stadtteilladen eröffnet. Es wurde damit eine stetige Anlaufstelle geschaffen, die ein Informationsangebot und eine soziale Begleitung der Bewohner*innen bereithielt.

Die StadtAgenten waren durch die Erfahrung innerhalb der Stadt-WerkStadt 2005 sowie durch das Studium auf diese Aufgabe gut vorbereitet. Berufliche Erfahrung existierte zwar nicht, jedoch ging der Verein unvoreingenommen und kreativ an die Aufgabe heran.

Arbeit im Stadtteilladen

Aufgabe der StadtAgenten war es in erster Linie, die Bewohner*innen zweimal wöchentlich in festgelegten Sprechstunden über die Stadtumbaumaßnahmen, deren Folgen und das Umzugsmanagement zu informieren. Die Aussagen während der *Gespräche* mit den Bürger*innen wurden gesammelt, dokumentiert und, wenn nötig, an die jeweiligen Ansprechpartner*innen weitergeleitet. Für die Informationsvermittlung nutzten wir u. a. die plakative Darstellung der „Abrissgebiete“, die Erstellung eines Faltblattes für jeden Haushalt und thematische Ausstellungen.

Die Arbeit beinhaltete des Weiteren den Austausch mit den Stadtumbaupartnern, der Stadtverwaltung und den Wohnungsunter-

nehmen sowie den regelmäßigen Kontakt zu diversen im Stadtteil tätigen Akteur*innen. So nahmen wir zum Beispiel an den Sitzungen des Bürgervereins Schmellwitz und des offenen Netzwerks teil. Neben der Prozessbegleitung des Stadtumbaus wirkten wir als Verein unterstützend bei der Initiierung und Umsetzung von Projekten mit.



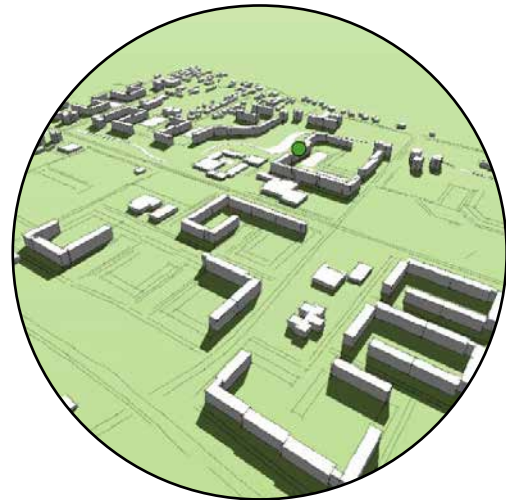
ExWoSt-Projekt „Stadtquartiere im Umbruch“

Mit Beginn der Arbeit im Stadtteilladen wurde das Projekt „Freiraum“ des ExWoSt-Forschungsfelds „Stadtquartiere im Umbruch“ mithilfe eines Workshops in einem kleinen Areal des Stadtteils initiiert. Eingeladene Büros konnten ihre Ideen für die „Gotthold-Schwela-Straße – Der Stadtrand in der Transformation“ vorstellen. Bei einem zweiten Termin war jede*r aufgerufen, eigene Ideen einzureichen. Den StadtAgenten kam vordergründig die Aufgabe zu, Interessierten die Idee und das Ziel dieses Vorhabens zu vermitteln und auf das Thema aufmerksam zu machen.

Neu-Schmellwitz vor und nach dem Stadtumbau...



... mit einfachen Mitteln veranschaulicht.



Visualisierung der räumlichen Auswirkungen des Rückbaus
in Neu-Schmellwitz zum einfacheren Verständnis
Rechts: Gemeinsamer Frühjahrsputz

Die vorgelegten Ideen waren vielfältig und wurden teilweise auch in der Öffentlichkeit sehr kontrovers diskutiert. Um dieses und auch weitere Themen zu vertiefen, kamen sich mehrere Stadtteilakteur*innen zu regelmäßigen Treffen zusammen, dem späteren offenen Netzwerk.

Offenes Netzwerk

Das daraus konzipierte offene Netzwerk ist auch heute noch das zentrale Gremium zur Diskussion und Meinungsbildung im Stadtteil. Es begleitet sozial und kulturell den Stadtumbau. Es werden von den im Stadtteil tätigen Akteur*innen soziale Probleme erkannt, benannt und dann entsprechende Projekte angestoßen.

Bei den Veranstaltungen wird auf das Miteinander aller Beteiligten gesetzt. In ihm sind die verschiedenen Interessengruppen vertreten: Vertreter*innen der Wohnungswirtschaft, Bewohner*innen und Vertreter*innen des Bürgervereins, Stadtverwaltung, Vereine, freie Träger, Gewerbetreibende sowie Expert*innen. Auch die StadtAgenten waren als Gründungsmitglieder regelmäßig bei den Treffen dabei.

Neben kulturellen Beiträgen ist die Vermittlung von Informationen in Bezug auf den Stadtteil ein wichtiger Bestandteil des offenen Netzwerkes. Gerade bei den Veranstaltungsformaten „Hoffest“ und den „Begegnungen in Schmellwitz“ hatten die StadtAgenten hier ihren Anteil. Bei diesen Veranstaltungen wurden auch Bürger*innen über den Stadtumbauprozess informiert, die bisher nicht über den Stadtteilladen erreicht werden konnten. Auch im öffentlichen Umfeld wurde mit dem jährlichen Frühjahrsputz eine rege Bürger*innenbeteiligung erreicht. Ebenso aktiv waren



die StadtAgenten Cottbus an den Präventionsrundgängen mit den Revierpolizisten, Akteuren des offenen Netzwerk Schmellwitz und interessierten Bewohner*innen beteiligt.

Wie es weiterging

Durch den Einzug der Leitung des Projektes ZiNS „Zukunft in Neu-Schmellwitz“ in den Stadtteilladen im August 2007 konnten die Öffnungszeiten erweitert werden. Das Projekt ZiNS verfolgte das Ziel, Menschen aus verschiedenen Ausgangssituationen in gemeinsame Aktivitäten, auch geförderte Arbeit, für ihren Stadtteil zu bringen. Die Aufgabe der StadtAgenten blieb erhalten.

Im Februar 2008 übernahm ein anderer Träger das professionelle Stadtteilmanagement im Rahmen der Städtebaufördermaßnahme „Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ für Neu-Schmellwitz. Die „StadtAgenten Cottbus e.V.“ zogen sich aus ihrem Bereich des Stadtteilmanagements und der Beteiligung an der Informationsvermittlung im Stadtteilladen zurück.

Das haben wir erreicht

Mit der Platzierung des Stadtteilladens Neu-Schmellwitz als niederschwellige Anlauf- und Beratungsstelle vor Ort konnte ein Bewusstseinswandel der Bevölkerung angestoßen werden. Auch durch die Umsetzung kleiner integrativer Projekte kam es zu einer beginnenden Stabilisierung der baulichen und sozialen Verhältnisse im Quartier.


Das Engagement der StadtAgenten hat den Grundstein dafür gelegt, dass der Stadtteilladen bis heute als organisatorische Schnittstelle von Bewohner*innenbeteiligung, Projektentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung der Akteur*innen vor Ort fortgeführt wird.

Mit dem Beginn des Förderprogramms „Soziale Stadt“ wurde ein wesentliche Voraussetzung für die langfristige Fortführung und Verstärkung wesentliche Voraussetzung der sozialen Begleitung des Stadtumbaus gesichert.



„Als Geschäftsführer der größten Wohnungsgesellschaft des Landes Brandenburg schätze ich die Zusammenarbeit mit der BTU und insbesondere mit den StadtAgenten Cottbus e. V. seit vielen Jahren. Es wurden Probleme der Stadtentwicklung gemeinsam behandelt und wichtige Lösungsansätze diskutiert. Durch diese Zusammenarbeit wurde meine Arbeit bereichert. Weiter so!“

Prof. Dr. Torsten Kunze,
Geschäftsführer der
Gebäudewirtschaft
Cottbus GmbH (GWC)






Von der StadtWerkStadt zur SchauStadt

Die Ergebnisse der StadtWerkStadt als Initialworkshop, der letztlich zur Gründung des Vereins führte, sollten nicht nur einem begrenzten Teil aus Politik, Verwaltung und anderen Verbandsakteuren präsentiert werden. Vielmehr war es der Wille, möglichst viele Cottbuser*innen in einen Austausch über die Ergebnisse einzubinden, um auch hier Anregungen und Kritiken sammeln zu können. Das Wochenende rund um das jährlich stattfindende Cottbuser Stadtfest bildete dafür einen geeigneten Rahmen.

2006

Zum 850-jährigen Jubiläum der Stadt Cottbus stellte der Verein die Ergebnisse der StadtWerkStadt 2005 vor. Als Veranstaltungsort wurde die Schlosskirche in der Sprem gewählt, zentral gelegen am Kreuzungspunkt der Besucherströme mit dem Effekt, dass wiederum viele Bürger*innen als „Laufkundschaft“ vorbeischaute. Dabei ging die Streuung der Interessen von der reinen Neugier auf das Innere des Kirchengebäudes über ein kurzes Abschreiten der *Ausstellung* bis hin zu sachlich vertieften, konstruktiven Diskussionen. Durch die Resonanz auf die Zukunftsvisionen, präsentiert im Rahmen der StadtWerkStadt 2005, konnten bestimmte Thesen zur Stadtentwicklung überprüft werden. So zeigte sich, dass bei schrumpfender Bevölkerung ein geordneter Rückbau der Stadt von außen nach innen von die Bürger*innen als notwendig erachtet wird. Eine Orientierung zum künftigen Ostsee und damit eine Drehung der Stadtachse wurde für gut befunden, ebenso der Gedanke, die Parkeisenbahn dorthin zu verlängern. Auch sollte die Kooperation mit der BTU weiter vertieft werden. Aus diesem Feedback ergab sich die Motivation, aus der *SchauStadt* eine regelmäßige Veranstaltung zu machen.

2007

Dieses Jahr vergrößerte der Verein das Format und stellte unter dem Thema „Facetten von Cottbus“ eine *Ausstellung* zusammen,

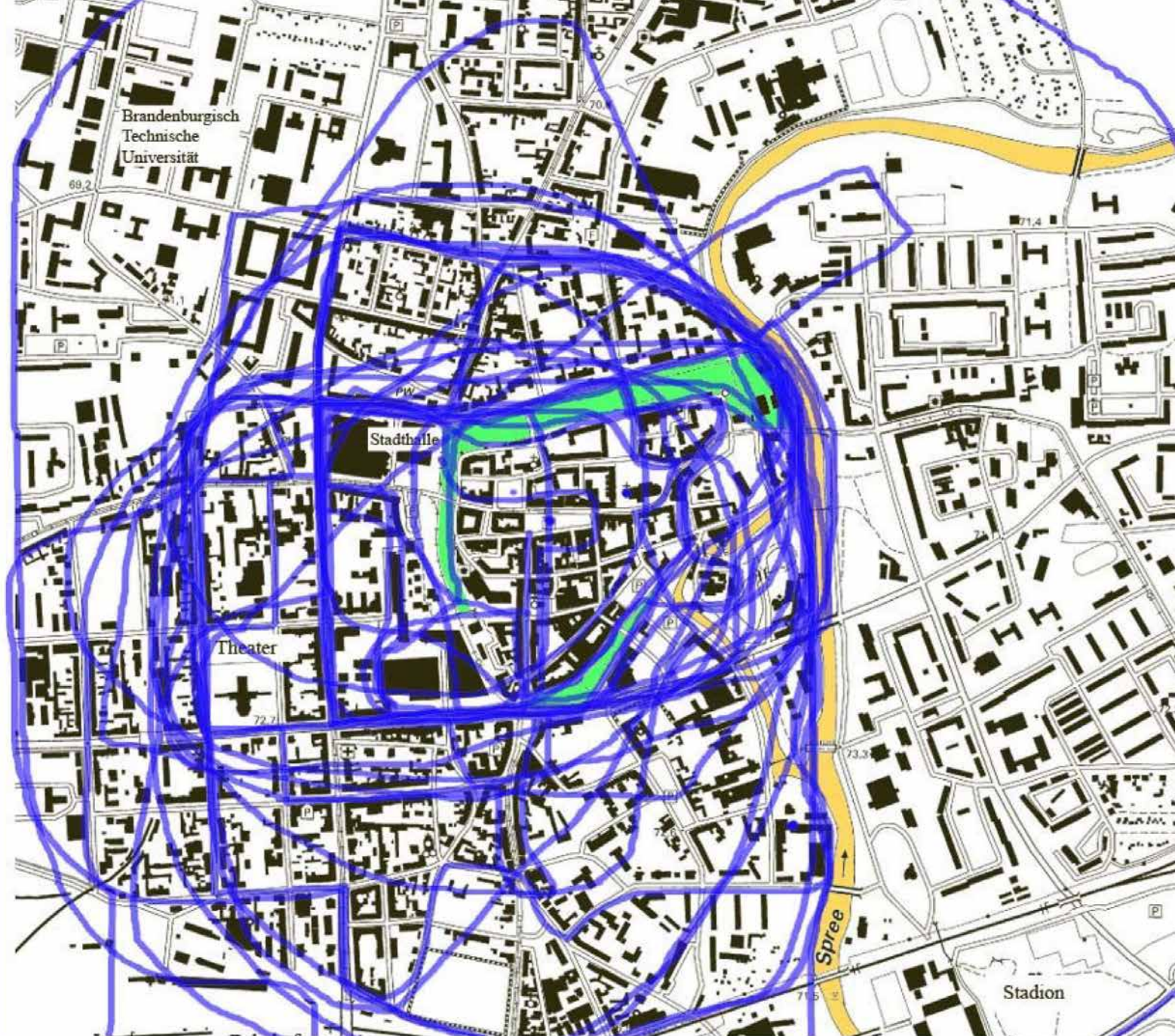
bei der viele wissenswerte Aspekte der Stadt zusammengetragen wurden, darunter aber eben auch viele weniger bekannte: Kennen Sie ein Unternehmen in Roggosen, das Weltmarktführer ist, oder wussten sie, dass in Cottbus das erste Fabrikgebäude in Stahlbeton-Skelett-Bauweise errichtet wurde?

2008

Erstmals in den Räumen der ehemaligen Brandenburgischen Kunstsammlungen durchgeführt, wurde in diesem Jahr das Format durch eine *Podiumsdiskussion* erweitert. Unter dem Thema „aktive Bürgerbeteiligung in den Prozessen der Stadtentwicklung“ wurde mit Vertreter*innen aus der Stadt, Wirtschaft und Wissenschaft diskutiert. Schwerpunktthemen der *Ausstellung* waren in diesem Jahr die Vorstellung des Masterplans für die zukünftige Gestaltung des Cottbuser Ostsees und die Umgestaltung der Bahnstraße.

Mitmachboxen

Zu den ersten wichtigen Beobachtungen der *SchauStadt* gehörte z.B., dass viele Besucher*innen aufgrund der vielen anderen Angebote des Stadtfestes die *Ausstellung* nach kurzer Zeit wieder verließen. Bei Interesse für die Thematik und hingewiesen auf die langen Öffnungszeiten (Fr. 17:00–23:00; Sa. 10:00–23:00; So. 10:00–20:00), kamen jedoch viele Personen gezielt ein zweites Mal, um sich dann eingehend zu informieren und auch einzubringen. Eine andere Problematik bestand darin, dass die Fülle an Einzelthemen nicht zu greifbaren und verifizierbaren Ergebnissen führte, die man den Planungsakteuren hätte zur Verfügung stellen können. Zu vielfältig waren die vorgebrachten Stellungnahmen der Bürger*innen. In der Nachbetrachtung erschien es deshalb sinnvoll, sich auf bestimmte Fragestellungen und Entwicklungsthemen zu konzentrieren. Hierzu wurden Fragestellungen entworfen, um Meinungen und Bewertungen abzufragen. Die Methodik der sogenannten *Mitmachboxen* hat sich dafür als probates Mittel herausgestellt.



Grenzen Sie das Cottbuser Zentrum ein!





Die magische 100.000er-Marke

Die *SchauStadt* 2009 stand unter dem Motto „Großstadt?“ Dabei wurde thematisiert, was dieser Status für die Cottbuser bedeutet, was sie damit assoziieren und welche Vorteile sie damit verbinden. Anlass war unter anderem, dass im Jahr 2009 die Einwohnerzahl der Stadt erstmals knapp unter die Marke von 100.000 Einwohnern rutschte. In verschiedenen Themenkomplexen wurde das Thema „Großstadt“ für Cottbus beleuchtet – unter anderem Bevölkerungszahlen, Urbanität, weltoffene Haltung und Vielfalt sowie die Relation von Stadt und Umland und die gesamte Region Niederlausitz. Denn ob Großstadt oder nicht: Cottbus bleibt Lausitzmetropole und Oberzentrum. Gezeigt wurden auch die gleichzeitigen Entwicklungen in verschiedene Richtungen: Zahlreichen Aufwertungsmaßnahmen in der Innenstadt standen durch die StadtAgenten Cottbus angefertigte Visualisierungen der Rückbaumaßnahmen in Neu-Schmellwitz gegenüber.

Bürger*innen sind schon weiter als die Politik

Auch zu dieser *SchauStadt* wurde neben den Impulsen in Wort und Bild den Besucher*innen die Möglichkeit gegeben, ihre Meinung zu äußern. Mithilfe von Karten, den *Mitmachboxen* und *Gesprächen* wurden diese eingefangen. Die StadtAgenten präsentierten diese Bürgermeinungen vor dem Stadtmarketingverband der Stadt Cottbus. Interessante Erkenntnisse waren, dass die Bürger*innen sich mit dem Verlust des Großstadtstatus bereits abgefunden hatten und eine konsequente Stadtentwicklung befürworteten. Jedoch sind „grüne Flächen“ als Ersatz für Rückbau zu wenig – hier wurden aktive Ideen eingefordert. Wünschenswert fanden die Befragten auch die Zusammenarbeit mit dem Landkreis, vor allem beim Erhalt kultureller Einrichtungen, die ebenso vom Umland genutzt werden. Die Stadt wird von außen besser und städtischer wahrgenommen als von innen – ein Phänomen, das einen Ansatz für das Stadtmarketing bietet. Bemerkenswert waren auch die Auswertungen der Fragen, wo für die Bürger*innen das Stadtzentrum liegt und wie weit die Region um Cottbus eigentlich reicht.





Oben: Befragung im Rahmen der Ausstellung
Unten: Aufsteller, Banner mit Slogan und Licht als Attraktoren
Rechts: Präsentation im IKMZ



Vernachlässigte Aspekte des Nahverkehrs

Im Frühjahr 2010 entstand die Idee des Vereins, einen *Workshop* zum Thema Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) durchzuführen. Im Fokus stand dabei, wichtige Aspekte zum Nahverkehr zu ermitteln, die bisher noch nicht betrachtet worden waren, jedoch fernab von den bisherigen Diskussionen über den Erhalt bzw. die Abschaffung der Cottbuser Straßenbahn. Dazu sollten mit Studierenden, Fachleuten der BTU, dem Verkehrsunternehmen „Cottbusverkehr“ und der lokalen Zivilgesellschaft mehrere Akteure beteiligt werden. Vom 1. bis 4. Dezember 2010 wurde daher in Kooperation mit der BTU ein *Workshop* durchgeführt. Die teilnehmenden Studierenden erarbeiteten eine Umfrage und führten in den vier Tagen des *Workshops* 145 Interviews mit Cottbuser Bürger*innen. Daraus und aus den vorher recherchierten Unterlagen erarbeiteten sie Handlungsfelder wie bspw. die Gestaltung der Haltestellen. Für jedes Handlungsfeld wurden anschließend Lösungsvorschläge entwickelt.

Befragung auch von Nichtnutzer*innen

Nach einer Präsentation Anfang Januar 2011 im Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der BTU (IKMZ), an der auch der damalige Cottbusverkehr-Geschäftsführer Jörg Reincke teilnahm, wurde das Projekt während der *SchauStadt* 2011 einer

breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. An den drei Tagen des Cottbuser Stadtfestes hatten die Bürger*innen in der ehemaligen Kunstgalerie in der Sprem die Gelegenheit, ihre Meinung zum ÖPNV zu äußern. Anhand eines vom Verein erstellten *Fragebogens* wurden sowohl Nutzer*innen als auch Nichtnutzer*innen des ÖPNV befragt, verschiedene Kriterien wie bspw. das Serviceangebot bewertet und zusätzlich die bisherigen studentischen Ideen vorgestellt und beurteilt. Neben der Befragung hatten die Besucher*innen außerdem die Möglichkeit, sogenannte *Bewegungsprofile* zu erstellen. Auf diesen handgezeichneten Karten konnte nachvollzogen werden, welche Strecken die Befragten täglich in Cottbus mit dem Auto, dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem ÖPNV zurücklegen. Nach der Auswertung der *Fragebögen* wurde eine erste Broschüre erstellt und die Ergebnisse bei Cottbusverkehr vorgestellt.

Digitalisierung von Bewegungsprofilen

Im Rahmen eines Seminars vom Lehrstuhl Vermessungskunde wurden von Oktober 2011 bis März 2012 die *Bewegungsprofile* mittels eines Geoinformationssystems digitalisiert und ausgewertet. Im Ergebnis sind aussagekräftige Grafiken auf der Grundlage einer topografischen Karte von Cottbus entstanden, die zum Beispiel Umsteigebeziehungen in den Stadtteilen darstellen.





STADT
wünschen spielen
Legende
[Color Key]

Mitmachspiel Stadt/tt wünschen spielen bei der Nacht der kreativen Köpfe 2011
Rechts: Mitmachmodell zur Seeachse 2019



Kreative Mitmachangebote

„Klüger über Nacht!“ ist das Motto der Cottbuser „Nacht der kreativen Köpfe“ (NdkK). Seit 2007 erhalten Besucher*innen Zugang zu Orten und Institutionen, die sonst verschlossen sind. Sie können und sollen selbst aktiv werden: Neben Führungen und Ausstellungen gehören Workshops, Experimente und weitere Mitmach-Aktionen zum Angebot. Jedes Jahr wird die NdkK zu einem besonderen Rahmenthema veranstaltet.

Stadt/tt wünschen spielen

2011 waren die StadtAgenten erstmals dabei. Als Thema stand das Zusammenspiel von Wirtschaft und Ehrenamt im Vordergrund. Unter der Federführung der FreiwilligenAgentur Cottbus bespielten die StadtAgenten den Ratssaal im alten Stadthaus. Es wurde ein spielerischer Ansatz kreiert, um die Vereinsarbeit vorzustellen: „Stadt/tt wünschen spielen“. Bei diesem Spiel waren die Besucher*innen aufgefordert, das Areal am Busbahnhof in der Marienstraße mit Bauklötzchen neu zu gestalten. Der Busbahnhof sollte zum Hauptbahnhof verlegt werden; ein großes innerstädtisches Gebiet wurde frei zum Beplanen. Ziel unserer Aktion war es, den Besucher*innen zu vermitteln, dass Stadtplanung kein Wunschkonzert ist und dabei unterschiedliche Interessen berücksichtigt werden müssen. Die Bauklötzchen waren mit Symbolen für kostenintensive Projekte wie Parks oder Sporthallen und für sich refinanzierende Projekte wie Wohnungsbau versehen. Dabei galt es, einen Entwurf in einer Gruppe zufällig zusammengewürfelter Menschen zu erstellen, der eine positive Kosten-Nutzen-Bilanz aufweist. Durch unterschiedliche Vorstellungen eines idealen Quartiers ergaben sich interessante Diskussionen.

Fotowettbewerb zu vergessenen Orten

2013 fand die Nacht der kreativen Köpfe unter dem Motto „Baukultur erleben, entdecken, erforschen, staunen“ statt. Das Thema Baukultur wurde im Verein bereits länger diskutiert. Daraus resultierend entstand die Idee, einen *Fotowettbewerb* durchzuführen.

Hobbyfotografen waren dazu aufgerufen, mit ihrer Kamera „Vergessene Orte in Cottbus“ festzuhalten. Vergessene Orte sind Stätten, die durch ihren baulichen Zustand, ihre Zugänglichkeit oder ihre verminderte Nutzbarkeit in ihrer Funktion für den öffentlichen Raum und das städtische Leben eingeschränkt sind. Durch den *Fotowettbewerb* wurden die Teilnehmer*innen angeregt, ihre eigene Umwelt neu zu entdecken. Die eingereichten Arbeiten repräsentierten bekannte und völlig in Vergessenheit geratene Orte, Plätze und Bauwerke. In der NdkK 2013 wurden die gefundenen Orte den Besucher*innen präsentiert, die gleichzeitig auch als Jury fungierten. Ziel des *Fotowettbewerbes* war es, eine öffentliche Diskussion zur Bedeutung, Nutzung, Erhalt oder Aufwertung der vergessenen Orte zu beginnen.

Mitmachmodell Seeachse

2019 hieß es für die Besucher*innen im Cottbuser Stadthaus „Pack die Schwimmflügel ein und tauche ab in den Cottbuser Ostsee“. Gemeinsam mit dem Fachbereich Stadtentwicklung und dem Ostseemanagement haben die StadtAgenten über die aktuellen Ostseepfanungen informiert und dabei die zukünftige Seeachse in den Fokus genommen. An einem großen *Mitmachmodell* konnten die Bürger*innen ihre Wünsche und Ideen mit Pinnadeln und Klebezetteln verorten und sich so kreativ an der Planung beteiligen. Außerdem hatte jeder die Möglichkeit, Papierschiffchen zu falten, mit Ideen und Wünschen für den Cottbuser Ostsee zu versehen und sie dann im Ideenpool – in Form des Ostseeteppichs – symbolisch zu Wasser zu lassen. *Mitmachboxen* mit Klebepunkten zu ausgewählten Ostsee Fragen u.a. zum ÖPNV und Wohnen kamen zum Einsatz.





Können Sie Cottbus das Wasser reichen?

Öffentlicher Workshop
zum Thema Wasser in Cottbus
des Vereins „die Stadtspree Cottbus e.V.“

www.stadtspree-cottbus.de

Spreeraum

1.7 km² und 180.000 m³

Aufmerksamkeit erregen im Stadtfesttrubel:
Können Sie Cottbus das Wasser reichen?
Rechts: Faszination Spree-Modell



Können Sie Cottbus das Wasser reichen?

Welche Bedeutung hat Wasser in der Stadt und welche Qualitäten bietet die Spree für Cottbus? Gibt es Lieblingsecken oder Angsträume entlang der Spree und wenn ja wo befinden sich diese? Unter den Motto „Können Sie Cottbus das Wasser reichen?“ wurden interessierte Bürger*innen im Rahmen der *SchauStadt* 2012 zum Thema „Wasser im Stadtbild von Cottbus“ befragt und über aktuellen Planungen informiert.

Spree, Lausitzer Seenland und Cottbuser Ostsee

Im Vordergrund der Ausstellung stand die Spree als wichtiges und prägendes Element der Stadt. Extra für die *SchauStadt* wurde ein großes *Mitmachmodell* der Spree hergestellt, um den Flussverlauf von Spreewehrmühle bis Cottbuser Tierpark nachzubilden. Mit kleinen Foto-Schildern, die an den entsprechenden Stellen auf das Modell gesteckt wurden, konnte den Nutzern die Orientierung erleichtert werden. Interessierte hatten die Möglichkeit, mithilfe von Piktogramm-Aufklebern wie Café, Spielplatz, Badestelle u.ä. ihre Nutzungswünsche an der entsprechenden Stelle aufzukleben. Außerdem konnten sich die Besucher*innen in einer kleinen *Ausstellung* zur Geschichte und Bedeutung der Spree und über aktuelle Planungen (Hochwasserschutz, Wassertourismus) informieren. Von großem Interesse waren die Konzepte zum neu entstehenden Lausitzer Seenland und zum Cottbuser Ostsee. Vor allem der Masterplan zum Ostsee führte zu einem starken Meinungs- und Gedankenaustausch innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Besucher*innengruppen und den betreuenden Studierenden.

Baden in der Spree?

Die gewonnenen Ergebnisse des Spreemodells mit allen Ideen bzgl. möglicher Nutzungen und Attraktionen an der Spree wurden im Nachgang der *SchauStadt* ausgezählt und ausgewertet. Eine weitere Verarbeitung der Daten fand im Rahmen des Seminars „GIS-Anwendung in der Stadt- und Regionalplanung“ statt. In Kooperation mit dem Lehrstuhl Vermessungskunde betreute der Verein

eine Seminararbeit, die mithilfe eines Geo-Informationssystems die Daten der Umfrage auswertete und mit den realen Gegebenheiten in der Stadt abglich. So wurden die Möglichkeiten für eine innerstädtische Badestelle entlang der Spree untersucht. Die Ergebnisse wurden unter dem Titel „Eine Badestelle für Cottbus an der Spree“ veröffentlicht.

Mental Maps von Studierenden, die Cottbus besuchten

Zudem wurden im Rahmen der *SchauStadt Mental Maps* ausgestellt, die während des PlanerInnenTreffens (PIT) im März 2012 in Cottbus entstanden waren. Studierende der Stadt- und Regionalplanung aus dem deutschsprachigen Raum hatten im Rahmen eines Workshops den Spreeraum erkundet und ihre Empfindungen sowie markante Orte und Objekte in einer kreativen Karte verortet. Häufige Nennungen und Überschneidungen wurden in einer Gesamtkarte zusammengetragen und ausgestellt. Bemängelt wurden dabei vor allem die unzureichende Zugänglichkeit des Spreeufers und zugewachsene Uferbereiche, die außerhalb des Zentrums bereits mit „Urwaldcharakter“ beschrieben wurden. Als besonders störend wurde die Durchschneidung des Grünen Bandes an der Spree durch diverse Verkehrsachsen wie etwa die Franz-Mehring-Straße empfunden. Positiv bewertet und wahrgenommen wurden die Anlegestelle an der Sandower Brücke und das Kleine Spreewehr. Handlungsbedarf zeigte sich auch bei der Gestaltung des öffentlichen Raums.



„Den StadtAgenten gelingt es im Rahmen ihrer vielfältigen Veranstaltungen, aktuelle Themen rund um die ‚Stadt‘ erfahrbar zu machen und einen Dialog zwischen verschiedenen Akteuren – Bürgerinnen und Bürgern, Planerinnen und Planern, Stadtverwaltung und -politik, aber auch zwischen verschiedenen Generationen herzustellen. Ich wünsche den StadtAgenten für die Zukunft weiterhin viel Erfolg, vor allem aber Freude am Mitgestalten der ‚lebenswerten Stadt für alle!‘“

Dr. Ulrike Schinkel,
Ehemalige akademische
Mitarbeiterin Fachgebiet
Stadtplanung der BTU



Mithilfe von Fotos und einem bebilderten Stadtmodell kamen die Studierenden auf dem Stadtfest schnell mit Bürger*innen ins Gespräch
Rechts: Filmvorführung in der Schlosskirche



Zusammenarbeit mit BTU-Seminar

Die *SchauStadt* 2013 mit dem Thema „Kiezkultur“ fand in Kooperation mit BTU-Studierenden der Architektur sowie der Stadt- und Regionalplanung statt. Sie wurde in und vor der Schlosskirche veranstaltet, an zentraler Stelle in der Sprem.

Im Rahmen eines Seminars im Sommersemester 2013 zum Thema „Partizipation, Kooperation, Aktion“, unter Leitung der akademischen Mitarbeiterin Ulrike Schinkel, wurden zunächst die theoretischen Grundlagen erarbeitet, dann die Cottbuser „Kiezkultur“ erkundet und ihre Eigenheiten dokumentiert. U. a. wurden Interviews mit Cottbuser Bürger*innen durchgeführt. Im Seminar bestand Konsens, dass „Kiezkultur“ als Summe aller Aktivitäten, die der Aneignung und (Mit-)Gestaltung des eigenen Wohn- und Lebensumfeldes und deren Identifikation dienen, zu verstehen ist. Die *SchauStadt* reflektierte einerseits die Ergebnisse der Annäherung der Studierenden an das Thema „Kiezkultur“ und deren Entdeckung in der Stadt Cottbus. Andererseits regte sie die Bürger*innen zum aktiven Mitdiskutieren und Mitmachen an. Hierfür standen die StadtAgenten nicht nur inhaltlich zur Verfügung, sondern übernahmen auch eine aktive Rolle in der Durchführung der Veranstaltung. Mithilfe des Beteiligungsinstrumentes *Mitmachboxen* wurden die Bürger*innen zu ihren eigenen Erfahrungen mit der Kiezkultur in Cottbus befragt, u. a. inwiefern ihnen eine lebendige Nachbarschaft wichtig ist bzw. zur Lebensqualität beiträgt.

Planmodell als Attraktion für Passant*innen

Anhand eines *Plan-Modells* der Cottbuser Innenstadt konnten die Bürger*innen ihre Kieze bzw. Nachbarschaften verorten und attraktive Aufenthaltsorte in der Stadt aufzeigen. Den Studierenden war vor allem wichtig herauszufinden, ob es Wahrnehmungsunterschiede zwischen den Altersklassen gab. Gleichzeitig diente das Modell als Kommunikator, um mit den interessierten Bürger*innen direkt ins *Gespräch* zu kommen. Durch seine Größe erzeugte es Aufmerksamkeit für die *Ausstellung* im Inneren der Schlosskirche. Dort wurde ein von den Studierenden selbst gedrehter Film ge-

zeigt, der sich mit Vorurteilen gegenüber der Stadt Cottbus beschäftigte.

Auswertung der Mitmachboxen

In der anschließenden Auswertung der *Mitmachboxen* ließ sich u. a. feststellen, dass eine lebendige Nachbarschaft für drei Viertel aller Befragten wichtig ist. Darüber, ob es im direkten Wohnumfeld zu wenige Treffpunkte für die Nachbarschaft bzw. kulturelle/sportliche Angebote gebe, war die Meinung geteilt. Vor allem die Antworten der Altersgruppe 16–35 waren hier sehr divers. Bei der Frage, ob das Vorhandensein eines Kiezes die Lebensqualität eines Quartiers steigert, stimmten alle Altersgruppen überwiegend zu. Lediglich ein Viertel aller Befragten sahen hier keinen Zusammenhang.

Beim Themenkomplex rund um den Status quo der Beteiligung in der Nachbarschaft durch Bürger*innen ergaben sich starke Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Die Mehrzahl der 16- bis 36-jährigen gab an, sie besuche keine Sport- und Bürgervereine in der direkten Nachbarschaft bzw. war sich nicht über deren Angebot bewusst, im Gegensatz zur Altersgruppe 55+. Quartiersbüros in der Nachbarschaft, die es in Cottbus in jedem Stadtteil gibt, waren dagegen in allen Altersgruppen unbekannt.

Die *SchauStadt* 2013 stellte eine Premiere in der direkten Verknüpfung zwischen der Lehre an der BTU und dem Verein dar. Die Studierenden erhielten durch die *SchauStadt* die Möglichkeit, ihre erlangten Kenntnisse über die Kiezkultur in Cottbus einem breiten Publikum vorzustellen und konnten somit erste praktische Erfahrungen im Bereich der Bürgerbeteiligung sammeln.





„Die Bedeutung sozialer Praktiken für die Raumproduktion und der partizipative Einbezug von Nutzer*innen von Stadt sind Schwerpunkte der Arbeit des Vereins StadtAgenten e.V., die für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung und den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft in Cottbus durch sie immer wieder neu fruchtbar gemacht werden. Diese Anstöße und Reflexion braucht Cottbus.“

Gerd Kaufmann,
Akademischer
Mitarbeiter im
Fachbereich
Soziale Arbeit der BTU



Studierende der Sozialen Arbeit und der Stadt- und Regionalplanung erkunden gemeinsam alltägliche Räume
Rechts: Öffentliche Präsentation der Ergebnisse



Interdisziplinäre Kooperation als Pionierarbeit

In dieser interdisziplinären Zusammenarbeit mit BTU-Studierenden der Sozialen Arbeit und der Stadtplanung aus den Jahren 2015/16 stand die Fragestellung „Stadttraumentwicklung und soziale Wirklichkeit – Wie passen Menschen und Stadtraum zusammen?“ im Mittelpunkt.

Im Sommersemester 2015 unterstützten Vereinsmitglieder das interdisziplinäre Seminar im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit, das durch den Dozenten Gerd Kaufmann geleitet wurde. Ziel war die Auseinandersetzung mit sozialen Praktiken und gebauten Stadträumen aus den verschiedenen Fachperspektiven mit ihrem jeweiligen Raumverständnis. Anhand dreier Beispielräume in Cottbus sollte das vermittelte Wissen des Seminars angewandt werden. Die Lehrveranstaltung mündete im Januar 2016 in Stegreifentwürfen, die von Studierenden beider Studiengänge gemeinsam bearbeitet wurden. Im Rahmen der Lehrveranstaltung vermittelten die Vereinsmitglieder Grundbegriffe der Stadtplanung und gaben Einblicke in Theorie und Praxis von Erhebungs- und Beteiligungsverfahren wie *Umfragen* oder *Workshops*. Die Studierenden der Sozialen Arbeit entwickelten daraus eigene Methoden zur Beobachtung und Befragung verschiedener Nutzungsgruppen.

Fachübergreifener Stegreif

Ein Input zu raumsoziologischen Theorien von Martina Löw und eine gemeinsame Begehung der vorher untersuchten Stadträume bildeten den Ausgangspunkt. Den StadtAgenten war es hierbei wichtig, dass die Arbeiten eine Idee transportieren, die klar darauf zielt, Missständen aus sozialer Sicht entgegenzuwirken und dem Raum den notwendigen Impuls zur Aufwertung bzw. Weiterentwicklung zu geben. Die Art des Ergebnisses war dabei nicht vordefiniert. Die Studierenden nutzten die Chance um andere, eben interdisziplinäre Lösungsansätze zu finden. Diese waren weniger entwurfsbezogen als bei architektonisch-planerischen Stegreifen üblich, sondern prozedural gedacht: von der Initiierung einer Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit dem Raum bzw. der Dekon-

struktion des Raumes durch Verhüllung über die Förderung von Bürger*innenengagement durch aktive Mitgestaltung der Nachbarschaft (Spielplatz/Lichtkonzept) bis zur Umwidmung von Brachflächen zu Gemeinschaftsgärten oder von leerstehenden Gebäuden als Freiraum-Kunstgalerien. Im Nachgang waren die Studierenden beider Seiten positiv überrascht von der nicht alltäglichen Zusammenarbeit. Eine enge Abstimmung zwischen den Fachdisziplinen wird befürwortet. Dies kann einerseits dabei helfen, der zunehmenden Komplexität sozialer Praxen und unterschiedlicher Nutzungsanforderungen gerecht zu werden sowie andererseits die soziale Teilhabe am Raum verbessern.



Öffentliche Präsentation der Ergebnisse

Den StadtAgenten ist es seit jeher wichtig, dass studentische Projekte ihren Weg auch außerhalb der Universität finden. Daher wurde im Juni 2016 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kamingespräch“, in Kooperation mit der Fachschaft Urbitektur, die Möglichkeit gegeben, die Entwürfe und Ideen Vertretern der Stadt, Vereinen bzw. Akteuren vor Ort vorzustellen.

Fortführung der Kooperation im Jahr 2018

Unter dem Titel „Angsträume in Cottbus“ kam es zu einer erneuten interdisziplinären Zusammenarbeit mit dem Studiengang Soziale Arbeit. Anders als beim ersten Mal sollten die Studierenden ihren Untersuchungsraum selbstständig erarbeiten. Die Vereinsmitglieder unterstützten erneut den Wissenstransfer. Auch hier waren die Ergebnisse von unterschiedlicher inhaltlichen Qualität geprägt.



Eine leerstehende Apotheke am Altmarkt bot den Raum für die Ausstellung und Befragung zur Beteiligungskultur in Cottbus
Rechts: Von Studierenden entwickelte mobile Mitmachhäuser für Kinder



Beteiligungskultur als Gegenstand einer Befragung

Die *SchauStadt* 2016 mit dem Thema „Beteiligungskultur“ stellte eine Kooperation von Studierenden des Studiengangs Stadt- und Regionalplanung der BTU und den StadtAgenten dar. Zum Stadtfest wurden Bürger*innen von den Studierenden zu ihrem Beteiligungsverhalten befragt. Dazu stellte die GWC ein leerstehendes Ladenlokal am Altmarkt zur Verfügung.

Ansprache unterschiedlicher Altersgruppen

Im Seminar „Planungstheorie“ des Stadtplanungs-Bachelorstudiengangs beschäftigten sich die Studierenden, unter Leitung von Gastprofessorin Dr.-Ing. Carolin Schröder, im Vorfeld mit verschiedenen Beteiligungsformaten. Hierbei konnten sich die StadtAgenten gut mit ihren Erfahrungen einbringen. Ziel war es, verschiedene Ansätze und Möglichkeiten von Beteiligungsverfahren zu durchdenken und die Vor- und Nachteile einzelner Methoden zu hinterfragen. Der Umgang mit unterschiedlichen Altersklassen stand im Fokus, da es für ein ausgewogenes Meinungsbild wichtig ist, alle Gruppen der Stadtbevölkerung einzubeziehen. Die Studierenden waren aufgefordert, sowohl Fragestellungen als auch passende Beteiligungsformate zu erarbeiten.

In direkter Abstimmung mit den StadtAgenten entstanden so Fragestellungen wie: „Was bedeutet Beteiligung für Sie? Woher beziehen Sie Informationen über die Cottbuser Stadtentwicklung? Haben Sie sich schon einmal an Stadtentwicklungsprojekten beteiligt und wenn nein, warum nicht?“ Als ein bewährtes Beteiligungsinstrument wurde die *Mitmachbox* gewählt, auf die Bürger*innen mit Stecknadeln, farbig unterteilt nach Altersklassen, Ihre Antworten pinnen konnten.

Beteiligungsmöglichkeit für Kinder und Eltern

Die *kindgerechte Beteiligung* spielte für die Studierenden eine wichtige Rolle und somit entwickelten sie ein „Mitmach-Haus“, das eigens für die Kommunikation mit Kindern ausgelegt war. Auf das Haus konnte gemalt und geschrieben werden. Das Interesse der

Kinder wurde durch das aussergewöhnliche Design geweckt, auch bei den Eltern. Diese konnten sich in Ruhe der Befragung widmen, während die Kinder mit Malen beschäftigt waren.

Klagemauer als Meckerecke

Ein weiteres offenes Beteiligungsformat stellte die sogenannte *Klagemauer* dar. Hier waren die Bürger*innen aufgerufen, unabhängig von der Befragung ihre Meinungen und Ideen zu aktuellen stadtplanungsrelevanten Themen zu äußern. Schwerpunktthemen waren u. a. der 2. Bauabschnitt des Carl-Blechen-Carrés und der Zustand von Fuß- und Radwegen.

Fazit

Die Auswertung der Befragung durch die Studierenden ergab, dass die Bürger*innen bisher vorrangig in den Bereichen Sport, Soziales und Politik aktiv waren. Auf die Frage „Was bedeutet Beteiligung für mich?“ nannte die Mehrzahl „Wählen gehen“, aber auch die Zugehörigkeit zu einem Verein stellte für viele eine Beteiligung dar. Zur Informationsbeschaffung variierten die Antworten stark nach Alter: Während sich die 14- bis 40-jährigen über sozialen Medien und das eigene soziale Umfeld informierten, waren es bei der Altersklasse 40+ Zeitung und Radio. Das zeigt die Notwendigkeit der Streuung und das an Altersklassen angepasste Bereitstellen von Informationen zum Thema Stadtentwicklung. Bei der Frage, inwiefern Beteiligung für die Bürger*innen in Zukunft besser gestaltet werden könne, wurden ein attraktiver Internetauftritt, Stadtspaziergänge und persönliche Umfragen genannt. An bisherigen Beteiligungen wurde vor allem fehlende Transparenz der jeweiligen Verfahren ebenso bemängelt wie das Nichtsichtbar-Sein von Erfolgen.







Prolog

Unter dem Motto: „Planer – treffen – Stadt“ brachten die Stadt-Agenten bei der *SchauStadt 2017* Universität und Stadtgesellschaft zusammen. Erstmals diente das Foyer des Rathauses am Neumarkt als Durchführungsort für die *SchauStadt*. Gezeigt wurden ausgewählte Ergebnisse zweier Veranstaltungen, die im Mai 2017 am Institut für Stadtplanung der BTU Cottbus-Senftenberg stattgefunden hatten.

2. Hochschultag vor Ort der Nationalen Stadtentwicklungspolitik

In Vorträgen sowie Workshops und offenen Gesprächsrunden wurde darüber diskutiert, wie die Provinz, als wichtiger Anker für Raum und Region, einen neuen Fokus in der aktuellen Stadtentwicklungspolitik erlangen kann. Unter anderem gehörte eine durch die StadtAgenten initiierte Postkartenumfrage zum Rahmenprogramm des Hochschultages. Die Veranstalter hatten sich zum Ziel gesetzt, dass aktiv über den Begriff „Provinz“ diskutiert werden sollte. Dafür stellten die StadtAgenten folgenden Fragen: Was sollte eine Provinzstadt sein? Was braucht eine Provinzstadt? Was ist für mich eine Provinzstadt? Die Antworten wurden im Verlaufe der Tagung gesammelt und dann wurden von den Vereinsmitgliedern dem Plenum vorgestellt.

Die *SchauStadt* diente dazu, den Besucher*innen des Stadtfestes die Gelegenheit zu geben, sich über die Ergebnisse der durchgeführten Workshops zu informieren. Die Dokumentation fand auf kreative Art und Weise durch Graphic Recording statt. Diese visuell geprägte Darstellung von Workshopergebnissen weckte bei Besuchern ein sehr hohes Interesse.

PlanerInnentreffen PIT

Im direkten Anschluss an den Hochschultag fand das inzwischen 3. PlanerInnentreffen der Studierendenschaften des Studienganges Stadt- und Regionalplanung statt. Mit dem Thema „Im Osten geht die Sonne auf“ setzten sich 150 Studierende aus Deutschland,

Österreich und der Schweiz in mehr als 30 Workshops mit den Sonnen- und Schattenseiten von Stadt und Region auseinander. Unter anderem sollten die Teilnehmer*innen ihre Eindrücke bzw. Meinungen von Cottbus vor und nach dem Treffen äußern. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden im Rahmen der *SchauStadt 2017* vorgestellt.

Umfrage zur Zufriedenheit mit dem Cottbuser Stadtfest

Im Auftrag des Stadt- und Tourismusverbandes Cottbus führten die StadtAgenten auf dem 26. Stadtfest eine Besucherumfrage zur Zufriedenheit mit dem Cottbuser Stadtfest durch. Insgesamt konnten fast 400 Besucher*innen befragt werden. Die anschließende Auswertung der Fragebögen, ebenfalls durch die StadtAgenten durchgeführt, ergab eine allgemeine Zufriedenheit mit dem Cottbuser Stadtfest. Verbesserungsmöglichkeiten wurden vor allem in der Programmgestaltung und der Händlervielfalt gesehen. Die Ergebnisse wurden dem Stadt- und Tourismusverband mit der Absicht übergeben, dass die gewünschten Veränderungen in den nächsten Jahren auch umgesetzt werden können.

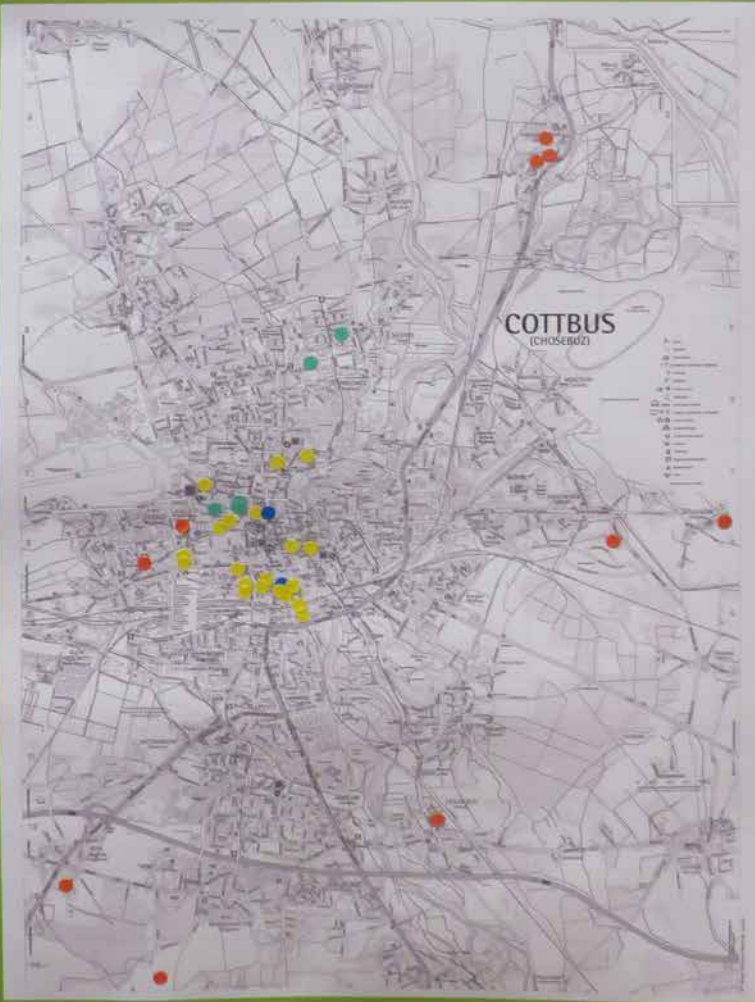


Wie und wo wohnen Sie im Moment

Mitmachbox 4/5

- Ein-/Zweifamilienhaus
- Eigentumswohnung
- Plattenbau
- Sonstige Mietwohnung

Bitte markieren Sie Ihren jetzigen Wohnort mit dem farblich passenden Klebepunkt!



Wie und wo möchten Sie 2035 wohnen?

Mitmachbox 5/5

- Ein-/Zweifamilienhaus
- Eigentumswohnung
- Plattenbau
- Sonstige Mietwohnung

Bitte markieren Sie Ihren Wunschwohntort für 2035 mit dem farblich passenden Klebepunkt!





Stadtentwicklungskonferenz

Wie wollen wir in Cottbus im Jahr 2035 leben, arbeiten und wohnen? Wie stellen wir uns das Cottbus der Zukunft vor? Diese und weitere Fragen hat die Stadtverwaltung mit den Bürger*innen von Cottbus im Rahmen einer dreiteiligen öffentlichen Veranstaltungsreihe auf sogenannten Stadtentwicklungskonferenzen zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) für die Stadt Cottbus seit September 2017 diskutiert und erörtert.

Die StadtAgenten unterstützten dabei das beauftragte Planungsbüro complan Kommunalberatung mit diversen Teilnehmungsformaten und konnten so einen wichtigen inhaltlichen Beitrag zur Erstellung des INSEK leisten. Eine Vielzahl von Bürger*innen haben sich bei Stadtentwicklungskonferenzen im November 2017 sowie im April und Oktober 2018 unmittelbar an der Arbeit und Entwicklung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes beteiligt, das schließlich im April 2019 von der Cottbuser Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde.

2. Stadtentwicklungskonferenz

Im Rahmen der 2. Stadtentwicklungskonferenz im April 2018 im Cottbuser Stadthaus konnten die Teilnehmenden mithilfe des bewährten Teilnehmungsformats *Mitmachbox* über die Zukunftsaufgaben der Stadtentwicklung diskutieren. Zentrale Fragestellungen waren unter anderem, wie und vor allem wo sie im Jahr 2035 wohnen wollen und was ihrer Meinung nach, das Beste an Cottbus ist. An der Umfrage beteiligten sich ca. 40 Personen und anhand der ersten Auswertung, wurde unter anderem deutlich, dass es durchaus Bürger*innen gab, die direkt an den zukünftigen Cottbuser Ostsee ziehen wollten, jedoch kaum jemand in die Seedorstadt zwischen Sandow und dem Hafenquartier.

„Deine Stadt. Deine Ideen“

Im Rahmen des Cottbuser Stadtfestes erhielten die Cottbuser*innen Ende Juni 2018 erneut Gelegenheit, sich über den aktuellen Stand des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes zu

informieren und wiederum ihre Anregungen und Vorschläge einzubringen. Das schon oft genutzte Format der *SchauStadt* stand 2018 daher unter dem Motto „Deine Stadt. Deine Ideen“ und bot auch wieder Studierenden der Stadt- und Regionalplanung Gelegenheit, Bürgerbeteiligung live zu erleben und gemeinsam zu hinterfragen, was Cottbus bewegt.

Um auch die Zielgruppe der Studierenden besser an der INSEK-Umfrage zu beteiligen, wurde in Ergänzung der Stadtentwicklungskonferenzen und der *SchauStadt*, eine Kurzumfrage mit ca. 50 Studierenden in der Mensa durchgeführt. Die getroffenen Aussagen ergänzen die bisher gesammelten Ergebnisse, die alle in die weitere Erarbeitung zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) der Stadt Cottbus eingeflossen sind.

3. Stadtentwicklungskonferenz

Die 3. und letzte Stadtentwicklungskonferenz zum INSEK 2035 unterstützte der Verein inhaltlich mit der Vorstellung der Ergebnisse der *SchauStadt* 2018 und den durchgeführten Befragungen auf der vorherigen Stadtentwicklungskonferenz. Der Verein verstand seine Arbeit hierbei vor allem auch als Impulsgeber für weitere Diskussionen und als eine wichtige Ergänzung im Teilnehmungsprozess zum INSEK 2035. Des Weiteren wirkte Vereinsmitglied Moritz Maikämper auch an einer zum Abschluss der Veranstaltung durchgeführten Podiumsdiskussion zum Thema Cottbuser Ostsee mit. Insgesamt wurden über 200 Befragungen durchgeführt und umfangreich ausgewertet. Schwerpunktthemen waren dabei der Cottbuser Ostsee, die Innenstadt und das Thema Wohnen allgemein.



„Der Verein hat es mir leicht gemacht, den wertvollen Kontakt mit der Universität zu halten. Seit über 10 Jahren haben wir Vereinsmitglieder Kontakt zu vielen Experten und Partnern gefunden, neue Methoden und Instrumente ausprobiert und an spannenden Projekten und Diskursen teilgenommen. Vor allem die Zusammentreffen mit jungen Studierenden in Deutschland und in der Ukraine haben mir geholfen, mich immer wieder mit neuen Ansätzen und Ideen auseinanderzusetzen und wertvolle Erfahrungen abseits der Verwaltungsarbeit zu sammeln.“



Stephan Pönack, Vereinsmitglied und Mitarbeiter im Planungsamt Hansestadt Stendal



Austausch Integrierte Stadtentwicklung

Mit dem „City Makers“ wurde im Herbst 2018 in Lemberg/Lviv ein berufsbegleitender Fortbildungskurs Stadtentwicklung initiiert. Das BTU-Fachgebiet Stadtmanagement, der Verein die Stadt-Agenten Cottbus e.V. und das Stadtinstitut Lviv (Інститут Міста Львів) qualifizierten im ersten Durchlauf 24 junge Menschen (Architekt*innen,

Verwaltungsangestellte und anderen Professionen) im Feld der integrierten Stadtentwicklung. Der Kurs wurde vom Auswärtigen Amt im Rahmen des Programms „Östliche Partnerschaft“ mit knapp 70.000 Euro gefördert. Der erste Kurs umfasste sieben Module in Lviv und eine Exkursion nach Deutschland.

Die StadtAgenten übernahmen die Durchführung der Module Analyse und Prozess-Design/Moderation sowie die Organisation der *Exkursion*. Auch im zweiten Durchlauf im Sommer 2019 waren die StadtAgenten wieder mit der Gestaltung des Moduls Analyse dabei, wobei der Fokus auf dem vielfältigen Ansatz der integrierten Stadtentwicklung mit seinen sektoralen Ebenen und Querschnittsthemen sowie der abschließend evaluierenden SWOT-Analyse lag. Es wurden Methoden vorgestellt und gemeinsam diskutiert, die Arbeiten konsultiert und über die Herausforderungen von Städten in Deutschland informiert.



der Entwicklung der Städte erheblich, die Zivilgesellschaft möchte sich einbringen und Verantwortung übernehmen. Ziel des Kurses ist es daher, das Herangehen an die Herausforderungen der Stadtentwicklung in der Ukraine anzustoßen und ihr eine neue Perspektive zu geben – weg von der Tradition der „Sowjetischen Planung“ hin zu einer integrierten Planung, die die Bereiche Wirtschaft, Architektur und Management einschließt. Dabei lernen die Teilnehmenden wie man strategisch Stadt denken kann und überwinden die Lücke zwischen der formalen Lehre und den Problemen, die in der Planungspraxis auftreten.

Wissen teilen, gemeinsam handeln

Der Fortbildungskurs vermittelt den Teilnehmenden zusätzliche Qualifikationen zur aktuellen Stadtentwicklung und versetzt sie in die Lage, in diesem Bereich (mit)zuarbeiten. Daneben ermöglicht der Kurs auch den Aufbau eines interdisziplinären Netzwerkes aus Kursteilnehmenden, den zahlreichen Akteur*innen in Lviv und den Kursbetreuenden. Sie werden zu Agent*innen des Wandels in der Ukraine. Die StadtAgenten sind dankbar, dass sie dazu einen Beitrag leisten konnten und werden auch weiter den spannenden Prozess des Planungswandels beobachten. Noch 2019 soll das erste integrierte Stadtentwicklungskonzept Lvivs vorgestellt werden.

Neue Herausforderungen in der Ukraine

Durch die Dezentralisierungsstrategie erhalten ukrainische Kommunen mehr Selbstverwaltungsrechte, nicht zuletzt in der Stadtplanung. An qualifizierten Fachleuten (Stadtplaner*innen) mangelt es bisher. Gleichzeitig ist das Interesse vieler junger Menschen an



Offener Ideenwettbewerb

Im Jahr 2008 eröffnete das Einkaufszentrum „Blechen-Carré“ in der Cottbuser Stadtpromenade. In Verbindung mit der traditionellen Einkaufsstraße „Sprem“ sollte so die Attraktivität der Innenstadt aufgewertet und die Kaufkraft in Cottbus gebunden und gestärkt werden. Allerdings stellten sich die Straßenbahntrasse, die Stadtmauer und die historisch gewachsene Gebäudestruktur der Spremberger Straße eher als trennende Elemente dar. Der Durchgang im Gebäude Spremberger Straße 32-34, als kürzeste und direkte Verbindung, wirkte in seinem damaligen Aussehen wie ein Nadelöhr ohne einladenden Charakter.

Um darauf aufmerksam zu machen, initiierte der Cottbuser Turmverein e.V. in Kooperation mit den StadtAgenten im Jahr 2008 die Cottbuser Ideenwerkstatt. Mit diesem offenen, formlosen Wettbewerb wurden alle Interessierten aufgerufen, Vorschläge zur gestalterischen Verbindung von Stadtpromenade und der Cottbuser Altstadt zu entwickeln. Die Stadtverwaltung und die Gebäudewirtschaft Cottbus GmbH unterstützten das Projekt.



Der offene Wettbewerb soll allen Cottbuser Bürgern und Interessierten die Möglichkeit geben, sich an der Stadterweiterung und der Stadtgestaltung mit eigenen Ideen und Vorschlägen aktiv zu beteiligen. Diese Cottbuser Ideen-Werkstatt wird initiiert von dem Cottbuser Turmverein e.V. und dem Verein der StadtAgenten Cottbus e.V. zum Thema der Verknüpfung von Blechen-Carré und der Sprem. Der Wettbewerb endet am 9. September mit der Einreichung von den Ideen und Konzepten.
Die gesamte Auslobung und Pläne sind unter www.diestadtagenten.de abrufbar.

Bürger*innen wirken an Juryentscheidung mit

Es gab verschiedene Wege, Ideen und Meinungen einzufangen. So bestand, nach einem Aufruf in der lokalen Presse, die Möglichkeit, Entwürfe oder Konzepte per E-Mail oder Post einzusenden. Zudem war der Verein mit einem Stand vor Ort, um Fragen zu beantworten und Ideen entgegenzunehmen.

Nach dem Ende des Wettbewerbs wurden die Vorschläge in den ehemaligen Brandenburgischen Kunstsammlungen für einige Tage ausgestellt. Die Cottbuser*innen hatten hierbei die Gelegenheit, ihren Favoriten-Entwurf zu küren. Die Ausstellung betreuten hauptsächlich die StadtAgenten. Die Meinung der Cottbuser*innen wurde bei der Entscheidungsfindung der Jury berücksichtigt. Die von den StadtAgenten moderierte Jury bestand aus Vertreter*innen des Turmvereins, des Bürgervereins Mitte, der Stadtverwaltung und der GWC sowie einem Architekten. Die drei besten Vorschläge wurden honoriert.



Denkanstöße fruchten später

Diese Art der Ideenfindung bot den Cottbuser Bürger*innen eine Form, sich aktiv an der Stadtgestaltung zu beteiligen. Es wurden Ansätze gefunden, wie mit gestalterischen Elementen die Kundenströme gelenkt werden und somit die „Einkaufs- und Erlebniswelten“ mit ihren unterschiedlichen Charakteren und Angeboten verbunden werden können. Auch wenn keiner der Vorschläge realisiert wurde, konnte ein Denkanstoß bei Juryteilnehmer*innen und Bürger*innen gegeben werden. Einige Jahre später griff die GWC als Eigentümerin der Gebäude das Thema wieder auf: Seit dem Jahr 2013 wird der Durchgang mithilfe einer künstlerisch gestalteten Lichtinstallation in den Abendstunden erleuchtet.



Wer passt auf mich auf?

Im Dezember 2009 luden die StadtAgenten den Leipziger Verein „Haushalten e.V.“ nach Cottbus ein. Der Verein hatte seine Idee der „Wächterhäuser“ seit Jahren in Leipzig erfolgreich umgesetzt. Deren Ziel ist es, länger leer stehende Häuser durch Nutzung zu beleben und zu erhalten. Dazu vermittelt der Verein Verträge zwischen Eigentümern leer stehender Immobilien und Nutzungsinteressierten. Die künftigen Nutzer, die sogenannten „Wächter“, sind engagierte, kreative Leute, die auf der Suche nach günstigen Flächen für ihre sozialen, kulturellen oder auch gewerblichen Ideen sind. Sie übernehmen die laufenden Betriebskosten und investieren handwerkliche Eigenarbeit.



Diskussion in den leerstehenden
ehemaligen Brandenburgischen Kunstsammlungen

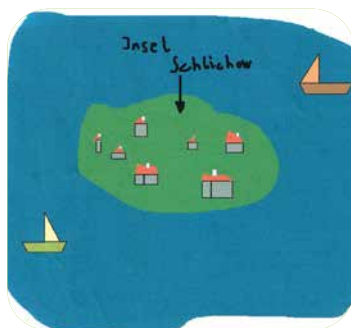
Diskussion über mögliche Wächterhäuser in Cottbus

Der Leipziger Verein war 2009, ebenso wie die StadtAgenten, beim Bundeskongress der Nationalen Stadtentwicklungspolitik mit dem „Nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur“ ausgezeichnet worden, wodurch ein Kontakt zwischen den beiden Initiativen ergeben hatte. Mehrere andere ostdeutsche Städte waren dem Leipziger Beispiel damals bereits gefolgt. Ob das Konzept der Hauswächter auch nach Cottbus passt, sollte im Rahmen einer *Diskussionsveranstaltung* erörtert werden. Dazu luden die StadtAgenten in ein leer stehendes Gebäude am Cottbuser Altmarkt ein, die ehemaligen Brandenburgischen Kunstsammlungen, ursprünglich als Kaufhaus erbaut. Etwa 70 interessierte Bürger*innen kamen zum *Vortrag* und diskutierten mit beiden Vereinen über die Umsetzbarkeit und Übertragbarkeit des Konzepts. Begleitend war im Foyer des BTU-Hauptgebäudes eine Ausstellung zum Thema zu sehen. Trotz intensiver Vermittlung zwischen interessierten künftigen Nutzer*innen konnte in der Folge kein Projekt in Cottbus umgesetzt werden. Die *Diskussion* war jedoch ein wichtiger Beitrag dazu, über den Umgang mit leer stehenden Häusern in Cottbus kreativ nachzudenken.



Stadtplanung und Kommunalpolitik im Unterricht

Die Ergebnisse der StadtWerkStatt 2005 wurden im Rahmen einer Wanderausstellung in verschiedenen Cottbuser Institutionen gezeigt. Lehrer*innen, die darauf aufmerksam wurden, luden die StadtAgenten in den Schulunterricht ein. Daraus entstand die Projektidee, Stadtplanung, Architektur und Kommunalpolitik in den Unterricht der Oberstufe zu integrieren. Ziel war es zum einen, den Aufbau und die Funktionsweise von Stadt und Stadtentwicklung zu vermitteln sowie zum anderen planerische und kommunale Zusammenhänge aufzuzeigen.



Basierend auf den Vorgaben der Lehrpläne (Fächer Erdkunde/Politische Bildung) des Landes Brandenburg bezüglich des Themengebiets der Stadtplanung bereiteten wir Unterrichtsstunden zu einzelnen Themenkomplexen vor. Diese wurden in der Regel von den zuständigen Lehrer*innen vorgegeben, beispielsweise „Funktionsweise von Stadt“, „Zukunftsvisionen für Cottbus“, „Stadtwerkstatt 2005“. Anhand von konkreten Problemen aus Sicht der Schüler*innen wurde erlebbar, was eine gute Stadtentwicklung ausmacht und wie jede*r selbst aktiv werden kann. Über mehrere Jahre wurden immer wieder Schulen besucht und Schulklassen auch über einzelne Unterrichtsstunden hinaus begleitet. Eine achte Klasse des Max-Steenbeck-Gymnasiums projektierte z.B. in Teams einen Spielplatz inklusive Lageplan, Bauzeichnungen und Beschreibungen. Eine 13. Klasse analysierte Innenstadtstraßen in Bezug auf Passantenfrequenz und Erdgeschossnutzungen. Dabei wurden Befragungen und Kartierungen durchgeführt sowie die selbst erhobenen Daten interpretiert. Vergleichbare Aufgaben haben heutzutage auch die Bachelorstudierenden im 4. Semester zu lösen.

Visionen für Cottbus im Jahr 2056

Eine Grundschulklasse entwickelte Ideen für Cottbus im Jahr 2056. Schon heute, wenige Jahre später, scheinen sich einige Vorstellungen bewahrheitet zu haben (Entwicklung des Online-Handels, Abstieg des Fußballvereins von Energie Cottbus), andere sind hochaktuell (Home-Office, Elektroautos eines einzigen Herstellers).

„Das Klima hat sich verändert und es ist sehr warm geworden. Die Gegend um Cottbus ist zu einer Steppe geworden. Die Häuser werden mit Solarzellen betrieben. Der Cottbuser Zoo konnte bereits erfolgreich Kamele züchten, die als Fortbewegungsmittel Touristen zu den vielen Seen der ehemaligen Tagebaue bringen.“

Auszüge aus Schüler*innenarbeiten 2006

Stadtteilrundgänge

In der jüngsten Vergangenheit kehrten die StadtAgenten in den Klassenraum zurück. Mit Schülern*innen der elften Klassenstufe wurde ein Spaziergang durch den Stadtteil Sachsendorf durchgeführt. Ziel war es, den Schüler*innen die gängigen Instrumente eines Stadtplaners aufzuzeigen und wie diese in der Praxis umgesetzt werden. Immer wieder wurden die Schüler*innen auch aktiv einbezogen, in dem sie ihre u.a. Beobachtungen zu vorgestellten Stadträumen äußern sollte.

Dem Engagement der StadtAgenten lag die Überzeugung zugrunde, dass es wichtig ist, so früh wie möglich Kindern und Jugendlichen ein Bewusstsein für ihre Stadt und das Zusammenwirken der verschiedenen städtischen Ebenen und Akteuren zu vermitteln. In einem Vereins-Projektblatt aus dem Jahr 2008 heißt es: „Der Grundkonsens welcher erreicht werden soll ist, dass man auch schon mit jungem Alter aktiv an der gebauten Umwelt bzw. einer Stadt mitwirken kann.“ Bei der *SchauStadt* 2016 und der Kinderkonferenz 2017 stand diese Überzeugung wieder im Mittelpunkt der Vereinsaktivitäten.



StadtAgenten als Kontaktvermittler

Im April des Jahres 2009 wurde das Fachgebiet Stadtmanagement an der BTU erstmals regulär besetzt. Zu dieser Zeit pflegten die StadtAgenten intensive Kontakte zum Stadtmarketing- und Tourismusverband der Stadt Cottbus. Auf kurzem Wege entsand eine Reihe von Kooperationen: Erhebungsmethoden, die die StadtAgenten für die *SchauStadt* entwickelt hatten, wurden nun auch im Rahmen der Lehre ausprobiert, etwa die Verortung der Innenstadt und der Region Cottbus. Zudem wurden gemeinsame Interessensgebiete diskutiert.

Wissensweitergabe an Studierende

Daraus entstand die Idee, die Erfahrungen und Vorgehensweise der StadtAgenten an die Studierenden im dritten Semester des Bachelorstudiengangs Stadt- und Regionalplanung weiterzugeben. In diesem Semester lernen die Studierenden im Fach Stadtmanagement Akteure der Stadtentwicklung und ihre Interessen sowie Handlungslogiken kennen. Im Rahmen der Vorlesung zum „Akteur Zivilgesellschaft“ stellen die StadtAgenten seitdem jährlich ihre Arbeit vor und zur *Diskussion*. Dies beinhaltet eine Präsentation



der Projekte und praktische Erfahrungen im Umgang mit Planungsverantwortlichen, einzelnen Bürger*innen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen. Zudem können die Studierenden verschiedene Beteiligungsmethoden ausprobieren und sich so selbst ein Bild von deren Einsatzmöglichkeiten machen.

„Die StadtAgenten sind ein gutes Beispiel für einen zivilgesellschaftlichen Akteur, der Stadtentwicklung in Cottbus aktiv mitgestaltet. Die vielfältigen Erfahrungen aus erster Hand, dazu noch von ehemaligen Studierenden, sind eine große Bereicherung für die Lehre. Auch um die Vernetzung von Universität und Stadt hat sich der Verein sehr verdient gemacht.“

Prof. Dr.-Ing.
Silke Weidner,
Leiterin des Fachgebiets
Stadtmanagement und
des Instituts für Stadtplanung
der BTU





Absolvent*innen zeigen Studierenden ihre Tätigkeit

„Wir vermitteln Stadt“ – nach diesem Motto entstand die Idee, BTU-Studierenden der Stadt- und Regionalplanung Städte vorzustellen. Im Rahmen von Kurzexkursionen wurden Themen der Stadtplanung live vor Ort näher gebracht und Einblicke in das Leben und die Berufsfelder eines Stadtplaners geboten. Die Studierenden sollten dabei ein Verständnis für die Stadt entwickeln und auch den Verein und die StadtAgenten besser kennenlernen.

Exkursion Wolfsburg

In Kooperation mit der Fachschaft Urbitektur konnte im Wintersemester 2016/17 die erste zweitägige *Exkursion* nach Wolfsburg realisiert werden. Gründungsmitglied Marc Heinisch, mittlerweile Teamleiter Stadtanierung und Stadtgestaltung bei der Stadtverwaltung Wolfsburg, gab Einblicke in die niedersächsische Stadt, in der sowohl Stadtstruktur als auch Selbstverständnis der Stadtbewohner*innen so deutlich mit dem Automobil und den Leitbildern des Städtebaus im 20. Jahrhundert verbunden ist. Zudem haben international renommierte Architekten wie Alvo Aalto, Hans Scharoun, Oskar Niemeyer und Zaha Hadid hier ihre Spuren hinterlassen. Die 13 Studierenden konnten im Rahmen einer Fahrradtour die Vielfalt an städtebaulichen Leitbildern der Nachkriegszeit entdecken: die autogerechte Stadt, Urbanität durch Dichte und Urbanität durch Vielfalt.



Exkursion Dessau-Roßlau

Im April 2017 setzen die StadtAgenten das Format fort und besichtigten mit acht Studierenden die drittgrößte Stadt Sachsen-Anhalts. Vereinsmitglied Stephan Pönack, damals Referent der Baudezernentin, führte als Vor-Ort-Experte durch die einstige barocke

Residenzstadt inmitten des Gartenreiches Dessau-Wörmlitz. Prägend ist zudem die Bauhaus-Architektur: Ab 1925 entstanden neben dem Bauhaus u.a. die Meisterhäuser und die Siedlung Dessau-Törten. Infolge der starken Kriegszerstörung wurde Dessau nach 1945, auch im Innenstadtbereich, von der Stadtentwicklung der DDR stark überformt. Dem begegneten die Verantwortlichen nach 1990 durch neue Leitbilder und Experimente innerhalb der IBA Stadtumbau. In der Vielschichtigkeit der urbanen Struktur wurde den Teilnehmenden deutlich, wie komplex die Aufgaben der Stadtplanung in einer Stadt sind, die von Weltkulturerbestätten und tiefgreifendem Strukturwandel geprägt ist.



Exkursion Hannover

Die dritte *Exkursion* führte im Mai 2018 in die Landeshauptstadt Hannover. In der Großstadt konnten die Studierenden nachvollziehen, dass sich viele bürgerschaftliche Initiativen sich mit ihrer Stadt auseinandersetzen und Bürger*innen an der Entwicklung beteiligen. In verschiedenen programmatischen Stadtteilen am Stadtrand wie dem ehemaligen Expo-Gelände und dem Neubaugebiet Kronsberg wurde deutlich, wie mit langem Atem diverse Herausforderungen abseits der Stadtmitte bewältigt werden.

Ausblick Fachexkursionen

Auch in Zukunft soll das Format fortgeführt werden, da es neben der Vermittlung von Fachwissen vor allem den Austausch zwischen Studierenden und den Vereinsmitgliedern anregt. Hierfür soll auch das Alumni-Netzwerk im Studiengang genutzt werden, um Vor-Ort-Expert*innen zu gewinnen und den Wissenstransfer weiter auszubauen.



Kinder wollen den Cottbuser Ostsee mitgestalten

Bei der *SchauStadt* zur Beteiligungskultur im Juni 2016 wurde der Verein von den Koordinator*innen der 3. Cottbuser Kinderkonferenz angesprochen, mit der Bitte, diese Veranstaltung inhaltlich zu unterstützen. Ziel der alle zwei Jahre stattfindenden Kinderkonferenz (KiKo) ist es, die Beteiligung und Rechte von Kindern zu fördern und ihnen ein Format zu geben, dass sie spielerisch an diverse Themen heranführt. In zahlreichen Vorbereitungsgruppen wurden diverse Workshops konzipiert, deren Themen Kinderexpert*innen ausgesucht hatten. Ihnen wurden dann Expert*innen aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft zur Seite gestellt. Insgesamt nahmen im Mai 2017 knapp 120 Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren an der Cottbuser Kinderkonferenz im Stadthaus teil. Zur Auswahl standen zehn Workshops, von Verkehrssicherheit über Kinderrechte bis hin zum Tier- und Umweltschutz.

Kindgerechte Beteiligung

Die StadtAgenten nutzen das Format vor allem, um *kindgerechte Beteiligungsformate* zu erproben und dabei gleichzeitig in den Austausch mit den Kindern zu treten. Thema des vom Verein betreuten Workshops war der Cottbuser Ostsee. Im Workshop beleuchteten 15 Kinder die Fragen, wie der Cottbuser Ostsee aktiv mitgestaltet und kinderfreundlich werden kann und wie die Ideen der Kinder in der Planung berücksichtigt werden können. Die StadtAgenten



konzipierten den Workshop gemeinsam mit Marietta Tzschoppe, Bürgermeisterin und Dezernentin für Stadtentwicklung und Bauen, sowie einer Vertreterin vom Jugendhilfe e.V. . Unterstützt wurden sie zudem von Andreas Rothe, ehemaliges Mitglied der Stadt-Agent und seit 2016 Stadtverordneter der Stadt Cottbus.

In der ersten Workshop-Phase am Vormittag sammelten die Kinder Ideen für den Cottbuser Ostsee und sortierten diese in drei Themenbereiche ein: 1. Aktivitäten rund um den Ostsee, 2. Ordnung/Sicherheit/Marketing und 3. Naturschutz/Unterkünfte/Bildung. In kleineren Gruppen wurden die Ideen anschließend allen Workshop-



Teilnehmer*innen präsentiert. In der zweiten Phase am Nachmittag ging es dann um mögliche Beteiligungsformate. Die StadtAgenten stellten diverse Beteiligungsmethoden vor und ließen diese von den Kindern austesten. Am Abstimmen mit Bällen und an den lebendigen Statistiken hatten alle große Freude, was verdeutlicht, wie wichtig es ist, Kinderbeteiligung spielerisch zu konzipieren. Für die anschließende Präsentation im Stadthausaal wurde eine *Mitmachbox* gestaltet, an der sich alle Kinder beteiligen durften. Mit bunten Bällen konnten sie entscheiden, welche der fünf möglichen Nutzungen (Kletterpark, Spielplatz, Wasserrutsche, Tretboote und andere) sie am liebsten am Ostsee installieren wollen. Favorit war mit 40 Stimmen der Kletterpark.

Fortführung der Beteiligung

Es wurde deutlich, dass die Kinder vor allem die Themen Ordnung und Sicherheit, aber auch Barrierefreiheit und naturnahe Erholung als wichtig empfanden. Viele neue und interessante Ideen wie beispielsweise Baumhaushotels wurden von allen Akteur*innen mit Interesse zur Kenntnis genommen. Eine Ausstellung zu den Ergebnissen der Kinderkonferenz und die Vertiefung der Ideen mit den teilnehmenden Kindern beim Ostseefest 2017 gaben dem Thema erneut Bedeutung, und bestärkte den Willen in Zukunft das Thema *kindgerechte Beteiligung* weiter zu verfolgen und aktiver in aktuelle Planungsprozesse zu integrieren.

Resümee



er, Erinnerung
"Wann bist du weg?" -
Ideen für 900 Jahre Cottbus
Internet-Umfrage und Studententreffen im Juli zur Stadtentwicklung

WIE PASSEN MENSCHEN UND STADTRAUM ZUSAMMEN?

„Ich habe 2005 mein Diplom für Stadt- und Regionalplanung an der BTU Cottbus gemacht. In den Monaten danach habe ich ehrenamtlich beim Aufbau des Vereins die StadtAgenten im Vorstand mitgearbeitet. Die Arbeit hat viel Spaß gemacht, denn ich habe Prozesse der Stadtentwicklung hautnah miterlebt, aber auch aktiv mitgestaltet. Diese Arbeit hat mich für meinen ersten Job im Land Mecklenburg-Vorpommern qualifiziert, bei dem ich für die Stadt-Umland-Prozesse Schwerin und Wismar verantwortlich war. Die Arbeit im Verein hat mir Kenntnisse im Prozessmanagement und vor allem Kreativität beim Umgang mit den verschiedensten Beteiligten an einem Prozess gebracht. Von dieser Erfahrung profitiere ich in meinem Berufsleben.“

Annett Haack, geb. Gebel,
Gründungsmitglied der StadtAgenten



Rackern unterm Turm:
Barahonas vom Verein „StadtAgenten“
das Fundament für den
Cottbuser Ostseefest (25. A
zuheben. Spä
hen, in
Stadt Info
Aktio
lich: E

Cottbuser Wohngebiete
Aus der Werkstatt
wird eine Agentur
Initiative soll Bürger-Engagement für Cottbus stärk
Wie gestalten die Cott- der Stadt, sagen die Init
Ihr direktes Wohnumfeld?

Ein-Laden zum Rückbau
In Neu-Schmellwitz erläutern junge Planer wie
und wo Häuser schwinden / Freiraumwerkstatt

Schmellwitz
ten den Stadtumbauprozess
beginnen bereits. Zur Unterstützung des Stadtumbau-
im Stadtteil Neu-Schmellwitz eröffnete im
Unterstützung der GWC GmbH.

StadtAgenten mischen sich in
den Umbau von Cottbus ein
Verein kümmert sich um Projekte für die Zukunft der Stadt

StadtAgenten sammeln Cottbuser Ideen
Hinweis-Katalog zur Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes geht ans Bauamt

Kinder spinnen gern
Ergebnisse der Studenten für ein Cottbus 2056
regen Grundschüler zum Nachdenken an
Cottbus (sp). Es war ein ge-
schichtlich wichtiger Tag: genau
vor 130 Jahren wurde am
Diensttag in Ströbitz die erste
Schule durch Wilhelm Nevoigt
gegründet. Mit viel Mut, Eng-

Architektur erleben
Planung, Experimente, Schauspiel - Zentralscampus
12. Oktober, La-
sospaustal-
von der Galerie Pangio. Ziel ist es
von Carsten Hajek vom Turmver-
an. Durchgang an der Sporm, der
ihnen Sorgen bereitet.
Kilger werden über Nacht konzent
den
Punkter
Lösung
Program
und ein Vo
Foto: René Wappler

Experimentelle Bürgerbeteiligung

Cottbuser Ostsee: Mitsprache bei der Stadtentwicklung



Politik voran. Die Vereinsmitglieder sind vorran-
gig Studierende und Absolventen der Stadt- und
Regionalplanung.
Das Projekt Ostsee-Container (2007-2012) ge-
umsetzte. In Zusammenhang mit der IBA Fürst-
Pückler-Land (2000-2010) initiierten die Stadt-
Agenten einen Ideenwettbewerb zur Schaffung
künftigen Cottbuser- und Aktionspunktes am
dem Tagebau im Osten von Ostsee. Bis 2030 soll aus
dem profier See entstehen. Schon jetzt
wurden die Bürger auf dem
lungsstand gebracht und ge-
dürfnissen und Nutzungswei-
Naherholungsgebiet befragt.
Verein inhaltlich und fachlich
näre Seminar „Soziale Wirkli-
raumentwicklung - Wie Wirkli-
Stadtraum

Ein kritischer Blick zurück

14 Jahre nach seiner Gründung verfügt der Verein über ein umfangreiches Methodenrepertoire zur Bürger*innenbeteiligung. Viele Formate und Methoden wurden über die Jahre eingeführt, erprobt, weiterentwickelt und immer wieder verbessert. Einige Vereinsmitglieder sind seit Jahren überall in Deutschland verstreut tätig. Alle eint, dass die Erfahrungen der Mitarbeit im Verein bei der Ersteinstellung nach dem Studienabschluss, aber auch noch Jahre später in der Arbeitswelt von großem Vorteil sind.

Die wohl größte Herausforderung über ein Jahrzehnt war und ist es, neue Mitglieder zu gewinnen und eine Kontinuität der Vereinsarbeit sicherzustellen. Rückblickend lässt sich sagen, dass die ersten, sehr aktiven Jahre nicht repräsentativ sind. Viele der damals sehr engagierten Mitglieder hatten aufgrund der wirtschaftlichen Lage Probleme, zeitnah nach dem Studium eine bezahlte Beschäftigung anzutreten. Nur so konnte der Verein innerhalb kurzer Zeit eine Vielzahl an Projekten umsetzen und überhaupt größere Projekte stemmen. Spätestens ab dem Jahr 2009 mussten neue Wege gefunden werden, um den Fortbestand des Vereins zu sichern.

Als erfolgreichstes Mittel haben sich dabei die Kooperationen mit Fachgebieten der BTU erwiesen. Dadurch konnten viele Studierende Projekte des Vereins unterstützen, praktische Erfahrungen machen und diese im Rahmen ihres Studiums nutzen.

Die Motivation dafür zu finden, auch unbequeme Arbeiten zu erledigen, ist ebenfalls herausfordernd. Denn in erster Linie werden alle Projekte im Ehrenamt erledigt. Auch der eigene Anspruch, erhobene Daten und Erkenntnisse zurückzuspiegeln, ist nicht immer durchgehend einzuhalten. Doch eigentlich müsste man noch weiter gehen: Alle Personen, die sich beteiligt haben, sollten auch darüber informiert werden, was aus ihrer Mitwirkung folgte. Ein bisschen ist dieses Buch daher auch der Versuch, eine Rückmeldung dazu zu geben, wo dies bisher nicht gelungen ist.



Unschätzbare Erfahrungen fürs Berufsleben

Die simple Idee, Studierende in direkten Kontakt mit Bürger*innen zu bringen, birgt große Vorteile: Die dabei gemachten Erfahrungen lassen sich weder im Studium noch in einem Praktikum machen. Langjährige Vereinsmitglieder schwärmen noch heute von wertvollen Begegnungen aus der Zeit ihres Studiums, die ihnen dabei geholfen haben, das eigene Profil als Stadtplaner*in zu finden.

Wirksamkeit nach außen

Mehrere Projekte, die von den StadtAgenten initiiert bzw. aufgebaut wurden, haben sich anschließend auch ohne aktive Mitarbeit des Vereins verstetigt. Dazu gehören vor allem der Stadtteilladen in Neu-Schmellwitz und das Ostseefest. Beide laufen auch nach über zehn Jahre noch weiter.

Der SeeBlick-Container, das bisher einzige investive Projekt des Vereins, hat im Laufe der Jahre auch viele Personen erreicht, die direkt nie mit dem Verein zu tun hatten. So berichteten einige Studierende späterer Jahrgänge, den Container zu kennen, obwohl sie den Verein nicht wahrgenommen hatten. Seit dem Jahr 2016 hat die Debatte um den Cottbuser Ostsee Fahrt aufgenommen und der Wunsch eines temporären Präsentations- und Veranstaltungsortes ist erneut aufgekommen. Auch hier können sich die StadtAgenten als Vorreiter und Ideengeber sehen.

Konkrete Verbesserungen im alltäglichen Leben der Stadt entstanden u. a. durch die Kooperation mit Cottbusverkehr. Auf Anregung von Bürger*innen wurden bspw. große, leicht lesbare Liniennetzpläne an den Glaswänden von wichtigen Haltestellen angebracht. Ein Vertrauensbeweis war die Einladung an die StadtAgenten, die drei Stadtentwicklungskonferenzen zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept Cottbus 2035 mitzugestalten. Dabei konnte der Verein wichtige Impulse setzen. Im Bereich der Lehre an der BTU stellte sich der Verein als wertvoller Kooperationspartner dar.



„Der Mensch sollte der Maßstab unserer Stadtentwicklung sein. Und man erfährt nur, was er für ein gutes Leben in der Stadt braucht, wenn man ihn fragt. Ich erinnere mich gern an das Stadtfest, bei dem die Cottbuser in den ehemaligen Kunstsammlungen in der Sprem bei der ‚SchauStadt 2009‘ zu Fragen der Stadtentwicklung ihre Wertung abgeben konnten. Wir als Stadtmarketingverband haben uns anschließend mit den Ergebnissen intensiv auseinandergesetzt. Die StadtAgenten haben in Cottbus dazu beigetragen, dass Stadtspitze und Politik mehr Mut zu Bürgerbeteiligung bekommen haben. Das hat Maßstäbe gesetzt für weitere Prozesse in der Innenstadt und bleibt Ansporn. Danke dafür!“

Gabi Grube,
2011–2022 Geschäftsführerin des
Stadtmarketing- und
Tourismusverbandes Cottbus e. V.,
jetzt Leiterin des Kulturreferates
der Stadt Cottbus/Chóseubuz



Was wir anderen mit auf den Weg geben möchten

Die Übertragbarkeit von Erfahrungswissen ist begrenzt. Viele Erfolgsbedingungen hängen an Personen und anderen Kontextfaktoren. Sie verändern sich im Zeitverlauf. Folgende Erfahrungen unserer langjährigen Arbeit sind für uns selbst so allgemeingültig und wahr geworden, dass wir sie guten Gewissens und gern weitergeben können und möchten:

Dahin gehen, wo die Menschen sind

Aufsuchende Beteiligung, wie sie in der Fachliteratur heißt, ist das A und O, wenn es darum geht, Menschen für die Entwicklung ihrer Stadt zu interessieren. Das Cottbuser Stadtfest hat sich für uns als besonders guter Ort erwiesen, auch die Nacht der kreativen Köpfe. Die erreichten Gruppen sind nicht unbedingt repräsentativ, aber in jedem Fall viel breiter verteilt als in offenen Beteiligungsverfahren.

Besondere Orte für besondere Themen

Attraktive Orte können dazu beitragen, viele Menschen zu aktivieren. Das Öffnen einer verschlossenen Kirche oder eines leer stehenden Ladenlokals lockt auch Personen an, die sich sonst nicht für Stadtentwicklungsthemen interessieren. Gute Erfahrungen haben hat der Verein unter anderem damit gemacht, beim trubeligen Stadtfest einen Ort zum Ausruhen zu bieten oder, im Winter, eine Möglichkeit zum Aufwärmen. Wichtig ist zudem die Dauer der Ansprechbarkeit: Einige Menschen registrieren das Angebot, haben spontan jedoch keine Zeit. Viele kommen später gern wieder.

Mitmachboxen – immer wieder gut

Der absolute Klassiker unserer Methoden: Befragungen mit Klebepunkten. Der große Vorteil: Die Ergebnisse sind sofort sichtbar. Wichtig ist für uns dabei von Anfang an die farbige Unterscheidung

von Merkmalen (etwa: Cottbus vs. Umland, Wohnungstyp oder Altersgruppe). Auch hier gilt: Die Vorbereitung ist entscheidend! Welche Merkmale sollen unterschieden werden? Welche Antwortoptionen sind sinnvoll?

Gute Vorbereitung ist wichtiger als Geld

Gute Beteiligung muss nicht teuer sein. Auch mit wenig Geld lassen sich gute Ideen erfolgreich umsetzen. Diese zu entwickeln, braucht natürlich Zeit, vor allem aber kreativen Austausch. Der ist im Ehrenamt vermutlich leichter erreichbar als im Erwerbsjob. Für die Vor- und Nachbereitung genügend Zeit zu haben, ist wiederum eine wichtige Ressourcenfrage, auch im Ehrenamt. Ganz ohne Geld geht es dann doch nicht.

Die Stärken von Intermediären gezielt nutzen

Intermediäre – wie die StadtAgenten – sind Vermittler. Sie können provokante Fragen stellen, an die sich Stadtverwaltungen und von ihnen beauftragte Büros nicht herantrauen. Sie können Debatten anstoßen und Diskussionsräume eröffnen.

Diese Stärke unabhängiger und neutraler Akteur*innen können Stadtverwaltungs- und Politik nutzen. Voraussetzung dafür ist ein Vertrauen in die gegenseitige Arbeit. Die intermediäre Organisation kann und sollte sich dabei ihre Unabhängigkeit bewahren.

Vertrauensaufbau braucht Zeit

Vielorts möchten Initiativen Stadtentwicklung aktiv mitgestalten. In Cottbus hat es einige Jahre gedauert, bis aus punktueller Wertschätzung eine tragfähige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen StadtAgenten und Stadtverwaltung geworden ist. Beide Seiten brauchen dabei einen langen Atem. Die Erfahrung sagt jedoch: Es lohnt sich!



Auszeichnung durch Bundesminister Tiefensee

Am 24. September 2009 wurden die StadtAgenten Cottbus am Vorabend des 3. Bundeskongresses der Nationalen Stadtentwicklungspolitik in Essen mit dem „Nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur – Stadt bauen. Stadt leben“ ausgezeichnet. Den Preis erhielt der Verein in der Kategorie „Engagiert für die Stadt – Zivilgesellschaft und private Initiative“. Die Urkunde überreichte der damalige Bundesminister für Verkehr, Bauen und Stadtentwicklung Wolfgang Tiefensee persönlich.

„Der besondere Verdienst des Projektes liegt im Bereich der Informationsvermittlung und im Dialog zwischen Verwaltung, Politik und Bürgerschaft sowie der damit verbundenen Schaffung einer Beteiligungs- und Diskussionsplattform für das Themenfeld integrierte Stadtentwicklung“ hieß es in der Laudatio von Elke Pahl-Weber, der damaligen Leiterin des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Der Preis war nach rund drei Jahren Vereinsarbeit eine wichtige Anerkennung. Er machte die StadtAgenten Cottbus auf diesem Weg die in ganz Deutschland bekannt und war Ansporn, die Cottbuser Bürger*innen weiterhin engagiert zu informieren und zu beteiligen.

Preis zur Umsetzung der Leipzig Charta

Der „Nationale Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur“ ist eine Gemeinschaftsinitiative von Bund, Ländern und Kommunen zur Umsetzung der Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt. Mit Pilotprojekten aus ganz Deutschland sollen neue Ideen in das Feld der Stadtentwicklung gebracht werden. Gleichzeitig ist die Initiative auch ein Forum, um sich auszutauschen, und ein Anstoß, sich über bestehende Muster hinwegzusetzen. 2009 gab es insgesamt 55 Preise in fünf Kategorien aus 430 eingereichten Bewerbungen, die aus 221 Städten und Gemeinden gestellt wurden. Gesucht wurden beispielhafte, realisierte Projekte und vorbildliche Verfahren, die sich durch innovative Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung in Stadt und Region auszeichnen und hohe baukulturelle Qualitätsmaßstäbe setzen.



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

Stadt bauen.

Stadt leben.

Nationaler Preis
für integrierte
Stadtentwicklung
und Baukultur

in der Kategorie

Engagiert für die Stadt
Zivilgesellschaft und private Initiative

für das Projekt

**dieStadtAgenten Cottbus e.V.
in Cottbus**

Berlin, im Juni 2009

Wolfgang Tiefensee

Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung



Initiative
Architektur und Baukultur

Rotary Cottbus würdigt Engagement der StadtAgenten

Der Rotary-Club Cottbus ist Mitglied der Dachorganisation Rotary International und wurde 1992 gegründet. Der tragende Gedanke von Rotary International – „Dienstbereitschaft im täglichen Leben“ – lebt und wirkt vornehmlich durch Initiativen der Clubs. Seit vielen Jahren unterstützt der Rotary Club Cottbus diverse Projekte und Aktivitäten im sozialen und kulturellen Bereich und schreibt dafür jährlich einen Preis aus. Zum 20-jährigen Club-Bestehen im Sommer 2012 wurden die StadtAgenten Cottbus mit dem ROTARY-Preis und einem Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro gewürdigt. Das Rotary-Club Cottbus Mitglied Prof. Heinz Nagler, Leiter des Lehrstuhls Städtebau an der BTU, machte dankenswerterweise auf die Arbeit des Vereins aufmerksam. So bot sich die Gelegenheit am 22. Februar 2012 die Vereinsarbeit und Motivation beim Zusammentreffen des Clubs im Radisson Blu Hotel vorzustellen. Bei der feierlichen Preisverleihung am 5. Juli 2012 im Cottbuser Kunstmuseum dkw überreichte der Past-Präsident Dr. med. Ulfilas Rützt und der an diesem Abend neu gewählte Präsident Wolfram Walter die Urkunde und den Scheck in Höhe von 2.500 Euro.

Preisgeld zur Unterstützung der Vereinsarbeit

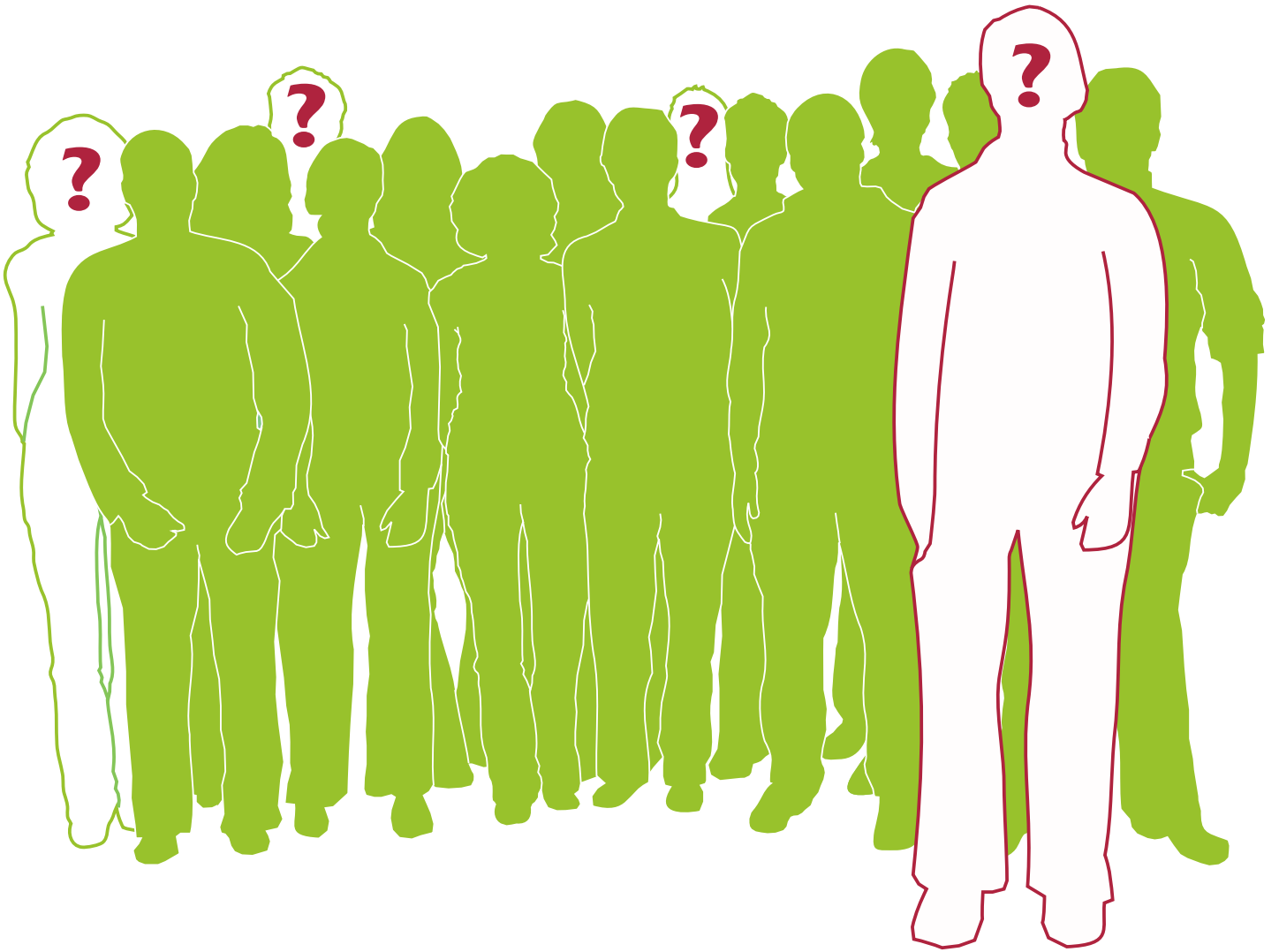
Das Preisgeld wurde gemäß den Vereinszielen und in Abstimmung mit den Vereinsmitgliedern für Projekte mit einer breiten Bürger*innenbeteiligung verwendet. Es diente dadurch auch dafür, den Verein bekannter zu machen und neue Mitglieder zu werben. Besonders die jährlich durchgeführte *SchauStadt* konnte damit in der Öffentlichkeit noch präsenter und dieses Format weiter ausgebaut werden. Ebenfalls war es dem Verein dadurch möglich die Studierenden bei den *Fachexkursionen* finanziell zu unterstützen.



„Als StadtAgentin bin ich stolz darauf, wie viel wir als kleiner Verein geleistet haben und dass unsere Arbeit auch entsprechende Anerkennung und Würdigung gefunden hat. Ich kann mich noch gut an die wundervolle Rotary-Preisverleihung im jetzigen Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst erinnern. Schon damals war das Netzwerken von enormer Bedeutung und hat uns für die Vereinsarbeit und auch mich persönlich stets voran gebracht.“



Carolin Buttker,
StadtAgentin und Leiterin des Servicebereichs Stadtentwicklung der Stadt Cottbus



StadtAgenten sind ...

		Vorstandstätigkeit
Annett	Haack	2006–2008
Bianka	Kunze	2008–2012
Carolin	Buttker	seit 2012
Jano	Jähne	
Marc	Heinisch	seit 2006
Moritz	Maikämper	seit 2009
Philipp	Stafe	2006–2009
René	Karle	2012–2015
Robert	Schollbach	
Stephan	Pönack	2009–2012, seit 2015
Tanja	Heymann	seit 2015

Vereinsmitglieder mit Stand 31. Dezember 2021,
Gründungsmitglieder sind fett markiert.

Im Laufe der Jahre haben sich insgesamt 28 Personen als Mitglied StadtAgenten engagiert. Zwischenzeitlich waren es gut 20 Personen. Hinzukommen weitere Personen, die sich auch ohne Vereinsmitgliedschaft teils mehrere Jahre lang an Projekten des Vereins beteiligt haben.

Bereits nach wenigen Jahren hatte die Mehrheit der Gründungsmitglieder ihren Lebensmittelpunkt nicht mehr in Cottbus. Einige sind dem Verein dennoch erhalten geblieben.

Personen, die sich mit den Vereinszielen identifizieren und Freude daran haben, Stadtentwicklung zu vermitteln, sind jederzeit herzlich willkommen und eingeladen mitzuarbeiten!

StadtAgenten waren ...

		Vorstandstätigkeit
André	Krämer	
Andreas	Rothe	
Anka	Laschewski	2006–2009
Antje	Horn	
Christian	Wrobel	
Claudia	Hartmann	2012–2015
Ines	Böhnisch	
Iris	Schacher	
Jenny	Manteufel	
José	Barahona	
Katrin	Rochor	
Lisa	Herrmann	
Marianne	Zittlau	
Sara	Heinrich	
Stefanie	Mellinger	
Steffen	Blumtritt	
Tom	Poppel	2006–2010





Impressionen

Oben links: „Osttor“ in der Franz-Mehringstraße an der Spree in Richtung Ostsee (2006), oben rechts: Blick von der Spreegalerie zum Rathaus zur Weihnachtszeit (2008), Mitte rechts: Pop-up-SchauStadt in im Puschkinpark (2015), unten links: Präsentation im IKMZ (2011), unten Mitte: ehemaliger Aufgang zum alten Bahnhofstunnel (2010)



Impressionen

Oben links: für alle offener Eingang zum StadtWerkStatt-Atelier (2005), oben Mitte: leerstehendes Haus in Schmallwitz (2015), Mitte links: Abendstimmung im IKMZ mit Blick auf das Hauptgebäude der BTU (2008), unten links: Ateliereinblick beim Projekt Cottbus VERKEHRt (2010), unten rechts: Blick vom Aussichtsturm Merzdorf am Cottbuser Ostsee in Richtung Stadt (2007).





die StadtAgenten Cottbus e.V.